

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

236 (24.10.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.30 DM

Badischer Landesmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 35 auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 24. Oktober 1950

St. 236

## Adenauer in Berlin

In Begleitung von vier Bundesministern Berlin (UP). Bundeskanzler Adenauer, Bundestagspräsident Ekkert sowie die Bundesminister Lehr, Storch, Wildermuth und Kaiser trafen auf dem Luftwege in Berlin ein, wo sie von Oberbürgermeister Reuter, empfangen wurden. Von den Berlinern stürmisch begrüßt begab sich der Kanzler mit seiner Begleitung unter einer Ehrenkorte der Polizei zum Gästehaus des Magistrates am kleinen Wannsee.

### Dertinger erstattet Bericht

Nach seiner Rückkehr von Prager Konferenz Berlin (UP). Georg Dertinger, der Außenminister der Deutschen Demokratischen Republik, erstattete nach seiner Rückkehr von der Prager Konferenz Staatspräsident Pleck und Ministerpräsident Grotewohl Bericht. Die Forderungen, die Dertinger bei dieser Gelegenheit aufstellte, deckten sich grundsätzlich mit dem Vierpunkte-Kommuniqué, das nach Abschluß der Ministerkonferenz der sechs Ostblockländer veröffentlicht wurde.

### „Feinde der Demokratie“

Ein „Weißbuch“ der Gewerkschaften Oberhausen (UP). In einem „Weißbuch“ unter dem Titel „Feinde der Gewerkschaften — Feinde der Demokratie“, hat der Deutsche Gewerkschaftsbund Dokumente und Protokolle über „antidemokratische und gewerkschaftsfeindliche Bestrebungen der KPD“ gesammelt. In dem Weißbuch wird betont, daß der Versuch der Bolschewisten, das staatliche Leben der Bundesrepublik zu unterminieren und für eine gewaltsame Eroberung reif zu machen, mit besonderer Intensität bei den Gewerkschaften angestrebt wurde. Das Weißbuch nimmt ferner erneut gegen die Personalpolitik der Bundesregierung Stellung und nennt in diesem Zusammenhang einige hohe Beamte in Bonn, die sich in der Vergangenheit in nationalsozialistischem Sinne betätigt haben sollen.

### Auswandererhilfe der Caritas

Neue Ausichten für Tausende Vertriebene Karlsruhe (UP). 54.000 deutsche Vertriebene sollen innerhalb eines Jahres die Möglichkeit zur Einwanderung nach den USA erhalten, wie der Deutsche Caritasverband bekanntgab. In Brasilien und Venezuela seien die ersten Vorbereitungen für deutsche Gruppeneinführungen geschaffen worden. 20 deutsche Familien werden noch in diesem Jahr nach Venezuela auswandern können. Für die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten können nunmehr auch Vertriebene in Betracht, die keine Verwandten in Nordamerika haben. Eine Hilfsaktion der amerikanischen Caritas (N.C.W.C.) führte in den vergangenen Monaten dazu, daß die N.C.W.C. 13.000 Bürgerschaften aus den katholischen Pfarren für deutsche Einwanderer bereitstellen konnte. Nach Kanada sind bis jetzt 13.000 Volksdeutsche ausgewandert. Der Deutsche Caritasverband weist darauf hin, daß sich die Zentralstelle für die Auswanderungsbüros in Deutschland beim St. Raphaelverein in Hamburg 1 befindet, der mit jeder deutschen Caritasstelle in Verbindung steht.

### Sowjetoffizier raubt US-Auto

Nächtlicher Überfall in Wien Wien (UP). Mit vorgehaltener Pistole zwang ein sowjetischer Offizier, der von einem Soldaten begleitet war, die Insassen eines amerikanischen Kraftfahrzeugs zum Aussteigen und fuhr mit dem Wagen im Dunkel der Nacht davon. Der Sprecher des US-Armeebüros „Blau Donau“ John Warnick, dem der Wagen gehörte, erklärte, die beiden Russen hätten bei ihrem Überfall auf ihn und seine österreichische Begleiterin eine amerikanische Armeepistole benutzt. Der Raub fand im sowjetischbesetzten zehnten Bezirk statt. Der beschädigte Wagen wurde inzwischen wieder aufgefunden.

### „Bormann in spanischem Kloster“

Englische Sonntagszeitung weiß es ganz genau London (UP). In einem Artikel in der britischen Sonntagszeitung „Reynolds News“ wird behauptet, daß Martin Bormann noch am Leben sei und sich in einem Kloster in Südspanien aufhalte. In dem Artikel heißt es, Bormann sei 1945 von Berlin über Österreich nach Rom geflüchtet und in einem U-Boot nach Argentinien gefahren. Im Mai 1947 habe er Argentinien wieder verlassen und sich nach einem kurzen Aufenthalt in Tanger in ein spanisches Kloster zurückgezogen.

### Falkenhäuser und die Hofkreise

„Keine Beziehungen unterhalten“ Brüssel (UP). In der Verhandlung gegen den ehemaligen Militärbefehlshaber für Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhäuser, wurde Karl Otto von Karneke als Zeuge der Verteidigung vernommen. Er sagte über Beziehungen aus, die Falkenhäuser zu belgischem Hof- und Adelskreisen unterhalten haben soll. Falkenhäuser selbst verneinte die Aussagen des Zeugen, der während des Krieges leitender Beamter der deutschen Zivilverwaltung in Belgien war, und erklärte, er habe zu keiner gesellschaftlichen Schicht Belgiens irgendwelche Beziehungen unterhalten.

## Dreißigtausend Mann zu teuer

Meinungsverschiedenheiten in der Polizeifrage — Adenauer will Länderhelfer umstimmen

Bonn (UP). Wegen der Aufstellung von von den westlichen Außenministern zugestandenem Bereitschaftspolizei in Stärke von dreißigtausend Mann haben, wie unentrichtete deutsche und alliierte Kreise betonen, die Vertreter der elf westdeutschen Länder Bedenken, finanzieller Art vorgebracht.

Die Finanz- und Innenminister der Länder erklärten sich nach diesen Informationen lediglich bereit, zehntausend Polizisten für die Bereitschaftspolizei in Dienst zu stellen, da für stärkere Einheiten kein Geld vorhanden sei. 2300 Polizisten sollen der Bundesregierung jederzeit zur Verfügung stehen, die restlichen 7500 Mann den Ländern unterstellt werden.

Bundeskanzler Adenauer will, wie weiter verläutet, versuchen, am 27. Oktober in einer gemeinsamen Konferenz die elf Länderhelfer umzustimmen, da er eine Bereitschaftspolizei von zehntausend Mann für zu schwach hält.

Das Bundespressesamt hatte schon in den letzten Tagen in einer Verlautbarung von „Meinungsverschiedenheiten“ zwischen Bund und Ländern sowie unter den Ländern selbst in der Polizeifrage gesprochen.

Informierte Kreise wollen wissen, daß neben den finanziellen Bedenken noch „föderalistische“ Einwände vorgebracht würden. Die Länder befürchteten, daß der Bund auf die Bereitschaftspolizei einen zu starken Einfluß ausüben könnte, um sich damit ein zentral gelenktes Instrument zu verschaffen. So seien die Länderregierungen auch aus diesen Erwägungen heraus daran interessiert, diese Polizeiverbände so klein wie möglich zu halten.

### Deutscher Beobachter

im Ministerausschuß des Europarates Mitarbeit aber kein Stimmrecht — „Ermüdtende Geste“ gegenüber Bundesrepublik von UP-Korrespondent C. Thälert

London. Wie von maßgebender britischer Seite verläutet, wird die Deutsche Bundesregierung eingeladen werden, zu der am 3. November in Rom stattfindenden Tagung des Ministerausschusses des Europarates einen

Beobachter zu entsenden. Dieser Beobachter soll jedoch kein Stimmrecht besitzen.

Westdeutschland hat an den Tagungen des Europarates zum ersten Mal im vergangenen Sommer teilgenommen. Es wurde bisher jedoch nicht zur Mitarbeit im Ministerausschuß eingeladen, dem die Außenminister der Mitgliedstaaten des Europarates angehören.

Wie hierzu von maßgeblicher Seite erklärt wird, beauftragt Großbritannien voll und ganz die Mitarbeit der deutschen Bundesrepublik im Ministerausschuß. Einige Mitglieder des Ausschusses vertreten jedoch die Ansicht, daß Westdeutschland vorläufig nur an solchen Beratungen teilnehmen sollte, die sich mit gesamteuropäischen Problemen, einschließlich derjenigen der Schaffung einer europäischen Armee, befassen. Wie es heißt, soll Frankreich zu denjenigen Mitgliedern gehören, die nur eine begrenzte Zulassung eines deutschen Vertreters zu den Beratungen des Ministerausschusses guthießen. Kein Mitglied des Ausschusses habe bis jetzt den Vorschlag unterbreitet, einem deutschen Vertreter das Stimmrecht zuzubilligen.

Die Einladung eines deutschen Beobachters zur Tagung des Ministerausschusses wurde von mehreren Mitgliedern als eine Geste gegenüber der Bundesrepublik empfohlen, da diese ermutigt werden sollte, enger mit dem Europarat zusammenzuarbeiten, um damit den Weg zur gleichberechtigten Mitarbeit Deutschlands freizumachen. Begünstigt wird die Einladung Deutschlands durch den Beschluß der Außenminister der drei westlichen Großmächte, der Bundesregierung die Errichtung eines Außenministeriums und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum Ausland zu gestatten.

Der Ministerausschuß wird sich in Rom mit den Empfehlungen der Beratenden Versammlung zu befassen haben. Darunter befindet sich auch der mit großer Mehrheit gutgeheißen Vorschlag Churchills auf Bildung einer europäischen Armee. Die Tagung des Ministerausschusses geht dem zweiten Teil der Konferenz der Beratenden Versammlung voraus, die am 17. November erneut in Straßburg zusammentreten wird.

## Paris lehnt deutsche Armee ab

Frankreichs Vorschlag: Westeuropäische Streitmacht unter europäischem Verteidigungsminister — „Schuman-Plan Nr. 2“ für Rüstungsindustrie

Paris (UP). Die französische Regierung lehnte den Vorschlag einer Aufstellung westdeutscher Militäreinheiten offiziell ab und befürwortete stattdessen die Schaffung einer europäischen Armee unter der direkten Kontrolle eines europäischen Verteidigungsministers.

Der französische Ministerpräsident Pleven wird die Beschlüsse des Kabinetts der Nationalversammlung im Rahmen einer Erklärung über die Politik seiner Regierung vortragen, während Verteidigungsminister Moch sie auf der Konferenz der Verteidigungsminister der Nordatlantikkontraktstaaten in Washington vertreten wird.

Einzelheiten des französischen Plans sind offiziell noch nicht bekanntgegeben worden. Aus gut unterrichteter Quelle verläutet, daß es sich um folgende Punkte handelt:

1. Schaffung einer westeuropäischen Armee aller Teilnehmerstaaten des Nordatlantikkontrakt und Westdeutschlands, um unter einem gemeinsamen Oberkommando zusammen mit amerikanischen, kanadischen und britischen Kontingenten zu kämpfen.

2. Die europäische Armee soll einem europäischen Verteidigungsminister unterstellt sein, der einem europäischen Kabinett und einer europäischen parlamentarischen Körperschaft untersteht.

3. Gemeinsame Verwaltung der europäischen Rüstungsindustrie unter einem „Schumanplan Nr. 2“.

4. Alle kontinentalen Staaten Westeuropas einschließlich Westdeutschlands sollen im Nordatlantikkontrakt eine gemeinsame Stimme haben.

Der Vorschlag einer europäischen Armee, deckt sich ungefähr mit Churchills Plan vom August, der von der europäischen Versammlung in Straßburg angenommen wurde. Die französischen Vorschläge scheinen aber doch im Gegensatz zu den amerikanischen Forderungen auf Bewaffung und Einbeziehung deutscher Truppeneinheiten in eine westeuropäische Verteidigungsarmee zu stehen. Wenn die französische Regierung auf diesen Vorschlägen bei der Konferenz der Verteidigungsminister des Nordatlantikkontrakt bestehen sollte, fixiert sie sich vollkommen zu isolieren.

Die Beschlüsse der Pariser Regierung sind im Verlauf von zwei Kabinettsitzungen nach ausgedehnten Debatten angenommen worden. Dabei soll Außenminister Schuman die Ansicht vertreten haben, daß deutsche Truppeneinheiten in die europäische Armee einbezogen werden sollten. Verteidigungsminister Moch

und die anderen sozialistischen Minister sollen sich einer deutschen Wiederaufrüstung in jeder Form widersetzen haben.

### Das schwierigste Problem

Die Frage der Wiederbewaffung Westdeutschlands hat sich als schwierigstes der Probleme herausgestellt, mit denen die Verteidigungsminister der Atlantikkontraktstaaten sich in ihrer Ende der Woche in Washington beginnenden Konferenz zu befassen haben werden.

Man nimmt an, daß die Verteidigungsminister sich schnell über einen westeuropäischen Verteidigungsplan und über die Ernennung eines Amerikaners zum Oberbefehlshaber der gemeinsamen westeuropäischen Streitkräfte einigen werden. Eine lange Auseinandersetzung wird sich aber zweifellos über die deutsche Wiederaufrüstung entwickeln, wenn auch die Amerikaner nach wie vor davon überzeugt sind, daß die Franzosen sich letzten Endes mit der Wiederbewaffung Westdeutschlands einverstanden erklären werden. Man rechnet in Washington damit, daß die meisten anderen Verteidigungsminister sich dem amerikanischen Standpunkt anschließen werden.

Der erste Konferenzteilnehmer, der in den USA eintraf, war der dänische Verteidigungsminister Hansen. Seine Regierung, sagte er, sei „im Prinzip“ mit einer europäischen Verteidigungsstreitmacht unter Beteiligung deutscher Truppen einverstanden.

Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, zur Ausrüstung der westeuropäischen Streitkräfte fünf Milliarden Dollar beizusteuern, während Präsident Truman plant, fünf bis zehn weitere amerikanische Divisionen in Europa zu stationieren.

Als eventueller Oberbefehlshaber der gemeinsamen Streitkräfte wird immer wieder General Eisenhower genannt.

Wo ist Atomforscher Pontecorvo? Die finnische Regierung wird eine Untersuchungskommission beauftragen, den Verbleib des vermissten Atomforschers Professor Pontecorvo festzustellen.

Rom ohne Zeitungen. Rom war einen Vormittag ohne Zeitungen, da alle Zeitungsverkäufer in den Auslands getreten waren. Als sie um die Mittagstunden wieder auf den Straßen erschienen, wurden ihnen die Zeitungen fast aus der Hand gerissen.

Polnischer Vizekonsul verhaftet. Der polnische Vizekonsul in Toulouse (Frankreich) wurde unter Spionageverdacht verhaftet.

## Das Tor zum Frieden

Von unserem Korrespondenten  
L.M. Washington

Am 24. Oktober 1950 sind die Vereinten Nationen fünf Jahre alt. Sie begehen diesen Jahrestag als einen Mittelpunkt der Weltpolitik. Der gesamten verängstigten Menschheit, die heute hoffnungsvoll die Debatten und Entscheidungen in Lake Success verfolgt, ist die Bedeutung dieser Organisation bewußt. Hier steht, wie es John Foster Dulles kürzlich formulierte, das Tor zum Reich des Friedens. Die UN halten den Schlüssel in der Hand.

Als die Vereinten Nationen nach dem Ende eines furchterlichen Krieges vor fünf Jahren ihre Gründungssitzung in San Francisco abschlossen, waren die UN schon einmal der Mittelpunkt der Hoffnung für eine bessere Welt. Besonders in den Vereinigten Staaten war man vielfach davon überzeugt, daß der Sieg über Hitler und die japanischen Militaristen den Friedenstendenz ein für allemal beseitigen würde. Die internationale Weltorganisation sollte an die Stelle der internationalen Anarchie, der sich durchkreuzenden, verworrenen Verträge, der Armut und der Unwissenheit Ordnung und friedlichen Aufbau setzen. Das Weltreich Rußland war ja durch die Kriegsgemeinschaft aus seiner Isolation herausgeholt worden und aktiv an diesem gemeinsamen Werk beteiligt. Man sprach hoffnungsvoll von einer Welt.

Als sich dann die Spannungen doch nicht beseitigen ließen, als ein weiterer Totalitarismus, durch seine Kriegserfolge und die als Schwäche ausgelegten Friedensillusionen der westlichen Welt gestärkt, erneut die Freiheit und Würde des einzelnen bedrohte, wich dieser Optimismus einer bitteren Enttäuschung. In den Vereinigten Staaten ist es wohl gerade diese Enttäuschung, die in einzelnen Kreisen in eine manchmal überlegte Erbitterung umschlug. Und in Europa, aber auch in Asien machte sich eine lähmende Apathie breit. Man fürchtete, die Vereinten Nationen seien doch nicht fähig, sich durchzusetzen, sie seien nicht weiter als ein sogar noch schlechterer Völkerbund.

Die vielen kleinen und größeren Leistungen der Vereinten Nationen, die zähe und uner müdliche Kleinarbeit der Sonderausschüsse und Unterorganisationen wurden vielfach verkannt. Heute ist man schon wieder eher geneigt, anzuerkennen, daß in vielen bedeutungsvollen Fällen Konflikte vor einem bewaffneten Eingreifen in verschiedenen Teilen der Welt durch die Vereinten Nationen im Verhandlungswege geschlichtet wurden. Das Friedenswerk des Grafen Bernadotte in Palästina wurde durch den amerikanischen Neger Ralph J. Bunche erfolgreich zu Ende geführt. Er selber schreibt den Nobelpreis für den Frieden, den er kürzlich erhielt, der Arbeit der UN zu.

Tausende von Menschenleben rettete das Eingreifen der UN in Kaschmir und Indonesien. Gemäß ihrer Charta kamen wichtige Zolllösungen und Verteidigungsbündnisse wie der amerikanische Beistandspakt und der Brüsseler Pakt zwischen Großbritannien, Frankreich und den Benelux-Staaten zustande. Hunger und Not und menschliches Elend wurden durch die Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation (FAO), durch die Internationale Flüchtlingsorganisation (IRO) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erfolgreich bekämpft. Die Zukunft zahlloser Kinder — allein in Europa über 50 Millionen — wurde durch das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) gesichert. Die Arbeit der UNESCO gilt dem Kampf gegen Unwissenheit und damit gegen die kriegsträchtigen Ressentiments und Vorurteile. Der Wiederaufbau zerstörter Industrien und die Erschließung unterentwickelter Gebiete wird von der Weltbank, die von den Mitgliedstaaten der UN bereitgestelltes Kapital verleiht, finanziert und gefördert.

Dem entscheidenden Beweis ihres Wertes als Sicherheitsfaktor erbrachten die UN aber erst durch das entschlossene und einmütige Eingreifen im Korea-Konflikt. Es kann wohl kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß dieses Beispiel allen Völkern gezeigt hat, daß die einzige wahre Sicherheit eine kollektive Sicherheit ist und daß die einzige Hoffnung auf Frieden in einem kraftvollen gemeinsamen Handeln der rechtlich denkenden, gesetzestreuen Mitglieder der Gemeinschaft liegt. Neben ihren zahlreichen und weltumfassenden anderen Verpflichtungen für die wirtschaftliche und politische Genesung der westlichen Welt und ihre Verteidigung widmen sich die Vereinten Nationen mit aller Energie der wichtigen Aufgabe, die UN als Instrument der kollektiven Sicherheit zu verbessern und voll handlungsfähig zu machen. Das hemmende Veto Maliks und Wjatschinskis muß überwunden werden, der Friedenswille der



Mehrheit muß sich durchsetzen können. Die von Außenminister Acheson vor der Generalversammlung vorgebrachten Vorschläge weisen hierzu den Weg. Es wird Aufgabe der jetzt tagenden Vollversammlung sein, diesen Weg gemeinsam zu verwirklichen und die lähmende Furcht vor dem Kriege zu zerstreuen.

Die westliche Welt begeht den Tag der Vereinten Nationen in einem Gefühl wachsenden Vertrauens, daß es den Vertretern der Vereinten Nationen in Lake Success gelingen möge, der Gefahr der Aggression einen wirksamen kollektiven Widerstand entgegenzusetzen. Sie halten den Schlüssel in der Hand.

**Wyschinski empfahl „Friedensplan“**

**Neue Debatte um Nachfolge Trygve Lies**

Lake Success (UP). In der Sitzung des politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung hielt der sowjetische Außenminister Wyschinski eine zweiwöchige Rede, in der er den von der Sowjetunion vorgelegten „Friedensplan“ begründete. Dieser würde im wesentlichen auf eine Bestätigung des „Stoeholmer Friedensappells“ durch die UN hinauslaufen.

Der Sicherheitsrat beschäftigte sich weiter mit der Frage des Generalsekretärs der UN, da Trygve Lies Amtsperiode bekanntlich Anfang 1951 abläuft, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen.

**Wieder Todesurteile in Bukarest.** Ein Bukarester Militärgericht hat drei rumänische Staatsbürger wegen „Spionage für Frankreich“ zum Tode verurteilt. Vier französische Staatsangehörige erhielten Freiheitsstrafen zwischen 12 und 20 Jahren.

**Am Kande bemerkt**

**In die Ecke, UNO-Besen!**

Der sowjetische Delegierte protestierte, obwohl böse Zungen das Gegenteil behaupten, ausnahmsweise nicht aus politischen Gründen. Diesmal war es weder Malik noch Wyschinski, sondern Alexei A. Roschin, Delegierter in einem Budget-Ausschuß der UNO-Vollversammlung. Er behauptete, daß die Frauen, die in Lake Success für die Sauberkeit sorgen, einen zu hohen Lohn erhielten und schlug vor, die Überstunden und die Nacharbeit für die Reineinnehmerinnen nicht mehr zu bezahlen.

Der sowjetische Protest würde mit einem anderen erwidert. Senator Lodge jr., ein amerikanischer Delegierter, begründete seinen Gegenschlag mit der Menschlichkeit. Die Streichung der einmonatigen Bezahlung der Überstunden und des Zuschlages für Nacharbeit sei unmenschlich, meinte er, und man solle nicht in Lake Success damit anfangen, die Lohnskala herunterzudrücken. Dies leuchtete auch Roschin ein, weshalb er seinen Antrag zurückzog.

Die Frauen, deren Sorge dem Staub der UN gilt, können also ihre UNO-Besen weiter schwingen. Im übrigen ist anzunehmen, daß wäre Roschins Vorschlag tatsächlich durchgegangen, die Putzfrauen nichts nicht gearbeitet, sondern bei Einbruch der Dunkelheit mit Goethe gesagt hätten: „In die Ecke Besen.“

**Der mandschurischen Grenze entgegen**

**Nordkoreaner in übersführter Flucht nach Norden - Jeder Widerstand zusammengebrochen**

Tokio (UP). Mit dem unaufhaltsamen Vordringen südkoreanischer Verbände in Richtung auf die mandschurische Grenze und der Gefangennahme von 26 000 Kommunisten innerhalb der letzten 24 Stunden, geht der Koreakrieg in seine letzte Phase. Jeder organisierte Widerstand ist zusammengebrochen. Die restlichen 25 000 nordkoreanischen Soldaten befinden sich in übersführter Flucht nach Norden, sechs südkoreanische Divisionen folgen ihnen auf den Fersen.

Eine Marschspitze der Südkoreaner ist in die frühere provisorische nordkoreanische Hauptstadt Hulschön eingedrungen und hat ihren Vormarsch weiter nach Norden fortgesetzt. Nach Meldungen amerikanischer Aufklärungsbüro steht ein südkoreanischer Verband nördlich von Hulschön etwa 70 Kilometer unterhalb der mandschurischen Grenze. Auf dem äußersten östlichen Flügel sind Vor-

ausabteilungen der südkoreanischen Hauptstadtdivision nach Einnahme der wichtigen Stadt Puktschong unweit der Ostküste nach Norden bis über die Stadt Tschore vorgestoßen und befinden sich nur etwa 100 Kilometer von der Grenze der Mandschurei.

Wichtige Städte wie Anju, Knuu und Kujang am Tschongtschonfluß, an denen der südkoreanische Vormarsch vorbeistieß, konnten inzwischen von den restlichen kommunistischen Gruppen gesäubert werden. Gleichzeitig setzte sich die 27. britische Commonwealth-Brigade in den Besitz von Sinanju an der koreanischen Westküste, während die erste amerikanische Kavalleriedivision von der Westküste aus nach Norden abschwankte, um die 4000 Fallschirmjäger bei der Vernichtung des großen Kessels zwischen Pjongjang und Santschen zu unterstützen.

**Beste Meldungen**

**Speyer wieder pfälzischer Regierungssitz?**

Speyer (dn). Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Pfalz, Langlotz, faßte der Verkehrsverein Speyer eine an die Stadtverwaltung gerichtete Resolution mit der Aufforderung, geeignete Schritte zu unternehmen, damit Speyer Sitz der Regierungspräsidiums für die Pfalz werde. Die Forderung wurde damit begründet, die alte Kaiserstadt Speyer sei bis 1934 über ein Jahrhundert lang ohne Unterbrechung Regierungssitz der Pfalz gewesen. Außerdem forderte der Verkehrsverein in seiner Resolution die Rücküberweisung der Oberpostdirektion für die Pfalz von Neustadt a. d. W. nach Speyer, weil deren Gebäude in Speyer vollständig erhalten sei. In Neustadt dagegen sei die Errichtung eines neuen Gebäudes mit einem Kostenaufwand von einer Million DM geplant.

**Schützt die Edelkastanie!**

Speyer. Eine in ihren Folgen dem „Umensterben“ ähnliche Krankheit, die sogenannte Tintenkrankheit der Edelkastanie, veranlaßte die westeuropäischen Länder — soweit sie die Edelkastanie anbauen — zu einer internationalen Kastanienwoche vom 5. bis 17. September nach Frankreich einzuladen. Teilnehmer zu diesem Kongreß haben die Länder Amerika, Deutschland, Frankreich, Italien, die Schweiz und Spanien entsandt.

Eingehend wurden die mit dem Anbau zusammenhängenden Probleme erörtert. Als wesentlichste sind zu nennen: die Bekämpfung der Schadinsekten an Baum und Frucht, Kreuzung mit außereuropäischen Kastanien und Selektionen, die Verwertung und Konservierung der Früchte, die Verwendung des Holzes zur Gewinnung von Gerbstoff und Zellulose, die Verwertung als Gruben- und Faßholz sowie als Werkzeug- und Stiefelholz.

Eine 14-tägige Fahrt durch die Hauptanbaugelände der Edelkastanie in Frankreich und der Besuch zahlreicher Fabriken, die Holz oder Frucht verarbeiten, gab einen Überblick über die Kastanie als wesentlichen Wirtschaftsfaktor in den Anbaugeländern und deren Bedrohung durch die unsichtbare Krankheit, die für Deutschland deshalb besondere Bedeutung gewinnt, da ein Überreifen der Tintenkrankheit auch auf die Eiche beobachtet wurde.

Die deutschen Teilnehmer an dem Kongreß wurden in freundlicher und ungezwungener Weise als gleichberechtigte Partner der Kommission anerkannt.

**„Auf die schwäb'sche Eisbahn...“**

Steinheim a. d. Mürr (wvb). Auf der stark ansteigenden Straße bei Steinheim a. d. Mürr blieb dieser Tage ein Lastkraftwagen stecken. Im gleichen Augenblick kam auf der neben der Straße führenden Strecke der Bottwartal-Schmalgspurbahn ein Zug der Lokomotivführer an, spannte den Lastwagen mit einem Drahtseil hinter seinen Zug und zog ihn bis zur Höhe der Steigung hinauf. Oben setzten Zug und Lastwagen ihre Wege wieder getrennt fort. Die vierstündige Verspätung, die durch die Hilfsbereitschaft des Lokomotivführers verursacht worden war, nahm keiner der Fahrgäste des schwäbischen Bahnhofs übel.

**In perische Dienste getreten**

R. Heilbronn. Zwei Ärzte aus dem Kreis Heilbronn haben sich zusammen mit drei anderen württembergischen Kollegen auf den Weg gemacht, um gemäß ihrem Dienstvertrag ein ärztliches Ambulatorium in Paris zu übernehmen, wo nach dem neuen Fünf-Jahres-Plan ein Netz von Berufshäusern über das Land gezogen werden soll.

**VVN verlangt Klärung über Entlassungen**

Stuttgart (wvb). Der Landesvorsitzende der VVN in Württemberg-Baden, Dr. Gökkeritz, hat in einem an die Landesregierung gerichteten Brief Aufklärung darüber verlangt, ob man in Würt.-Baden Mitglieder der VVN aus dem öffentlichen Dienst entlassen wolle. In dem Beschluß der Bundesregierung seien insgesamt 13 Organisationen, darunter auch die VVN, „beanstandet“ worden. In der Anordnung der württemberg-badischen Regierung vom 11. Oktober 1950 sei jedoch nur die Entlassung der Mitglieder von fünf Organisationen aus dem öffentlichen Dienst verfügt worden. Unter diesen fünf Organisationen befindet sich jedoch die VVN nicht. In der Anfrage wird betont, daß Justizminister Boyer die Vertreter der VVN gegenüber geklärt habe, daß die Zusammenarbeit mit der VVN stets angenehm gewesen sei. Die VVN sei überzeugt, daß diese Auffassung des Justizministers die Beratungen der Landesregierung vor der Abfassung der Anordnung maßgeblich beeinflusst habe. Sollte jedoch diese Auffassung der VVN wider Erwarten nicht bestätigt werden, so müsse die Landesregierung bitten, den Beschluß der Bundesregierung noch einmal zu überprüfen und festzustellen, ob er mit der Verfassung vereinbart werden könne.

**Verkehrswacht auch in Württemberg-Baden?**

Stuttgart (wvb). Nach dem Vorbild von Nordrhein-Westfalen soll auch in Württemberg-Baden in absehbarer Zeit eine Landesverkehrswacht gegründet werden. Diese Organisation soll die Behörden in ihrem Kampf gegen die Verkehrsunfälle unterstützen. Ein Gremium von sechs Verkehrsfachleuten ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen zur Gründung dieser Organisation, die alle am Verkehr beteiligten Kreise der freien Wirtschaft umfassen soll, beschäftigt. Aufgabe der noch zu gründenden Verkehrswacht wird es sein, die Landesbehörden in allen Fragen der Verkehrsicherung und Verkehrsziehung zu beraten, örtliche Gefahrenquellen für den Straßenverkehr zu ermitteln und bei den Behörden für deren Beseitigung zu sorgen. Die Verkehrswacht wird jedoch auch selbst im Sinne der Verkehrsziehung auf die Bevölkerung einwirken.

**Haftbefehle gegen 86 Kommunisten**

**Auf Grund des amerikanischen Staatssicherheitsgesetzes - Truman ernennt Kontrollausschuß**

Washington (UP). Präsident Truman ernannte fünf Mitglieder für einen Kontrollausschuß zur Überwachung der Kommunisten in den Vereinigten Staaten. Gleichzeitig gab das amerikanische Justizministerium bekannt, daß zehn „sehr aktive“ ausländische Kommunisten verhaftet und gegen weitere 76 Haftbefehle erlassen worden seien.

Die Verhaftungen erfolgten gemäß den Bestimmungen des neuen amerikanischen Staatssicherheitsgesetzes, das den Justizbehörden das Recht gibt, Ausländer bis zu sechs Monate festzuhalten, bis über ihre Deportation entschieden ist. Bei den verhafteten und den noch gesuchten Kommunisten soll es sich, wie weiter verläutet, um Propagandafachleute des internationalen Kommunismus handeln, die in Gewerkschaften, bei Verlagen von fremdsprachigen Publikationen und in kommunistischen Verbänden gearbeitet hätten.

Falls sich die Heimatländer dieser Kommunisten — es sind in den meisten Fällen naturalisierte Amerikaner mit früherer russischer, osteuropäischer, deutscher oder britischer Staatsangehörigkeit — weigern sollten, die zu Deportierenden aufzunehmen, können diese auch in solche Länder gehen, die sich zu ihrer Aufnahme bereit erklären.

Der Oberste amerikanische Gerichtshof hat jetzt beschlossen, den von elf führenden Kommunisten der USA gegen ihre vor einem Jahr erfolgte Verurteilung erhobenen Einspruch zu prüfen.

„Besonders bedeutungsvoll“

Präsident Truman wird bekanntlich am Dienstag vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen eine außenpolitische Rede halten. Auf die Frage, welche Bedeutung dieser Rede beizumessen sei, erklärte Pressesekretär Ross: „Jede außenpolitische Rede des Präsidenten ist wichtig und diese Rede wird besonders bedeutungsvoll sein.“

**Österreich „unter Schutz der UN“?**

**Ein Vorschlag Außenminister Grubers**

New York (UP). In einer Rede vor der New Yorker „Außenpolitischen Vereinigung“ schlug der zur Zeit in den Vereinigten Staaten weilende österreichische Außenminister Gruber vor, Österreich unter den Schutz der Vereinten Nationen zu stellen, wenn die Großmächte sich nicht bald über einen Staatsvertrag einigen könnten. Das österreichische Volk fordere das Ende der Besatzung, einen wirklichen Frieden und das Aufheben der politischen Einmischung in seine Angelegenheiten. Die Vereinten Nationen sollten sich der Aufgabe, Österreich wieder zu einem selbständigen Staat zu machen, „mit Stolz“ unterziehen.

**Mit dem Kind vom Dach gesprungen**

**Schreckliches Ende einer zerrütteten Ehe**

Recklinghausen (UP). Ein von seiner Frau getrennt lebender 28 Jahre alter Mann in Marl ist am Wochenende vor den Augen seiner Frau und einiger Straßenpassanten mit seiner dreijährigen Tochter vom Dach eines dreistöckigen Hauses auf die Straße gesprungen. Während der Vater im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag, blieb das Kind wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt. Der Mann hatte vor der Tat seine Frau um Überlassung des Kindes für einige Tage gebeten, und war, nachdem die Frau seiner Bitte nicht entsprochen, mit dem in der Nähe spielenden Kind in ein Haus gestürzt und dann vom Dach abgesprungen.

**Lastwagen rast auf Betonpfeiler**

**Zwei Tote und drei Schwerverletzte**

Kassel (UP). Auf der Autobahn bei Kassel überschlug sich nahe der Überführung nach Heiligenrode ein Lastkraftwagen. Zwei Personen, der Fahrer und eine Frau, wurden getötet, drei weitere schwer verletzt. Der Fahrer des Wagens, der angeblich keinen Führerschein besaß, muß in der Kurve beim Verlassen der Autobahn die Gewalt über das Fahrzeug verloren haben und raste gegen einen Betonpfeiler.

**Polizei machte einmaligen Fang**

**Bisher größte Rauschgift-Affäre Deutschlands**

Bremen (UP). Die bisher größte Rauschgiftaffäre Deutschlands, wurde von der deutschen Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit den amerikanischen CIC aufgedeckt. Die Bremer Kriminalpolizei teilte mit, daß in der Affäre ein 25köpfiger internationaler Bandenführer-Ring verwickelt sei, in dessen Besitz sich 10 800 Gramm Morphinum mit einem Gesamtwert von mehr als 500 000 D-Mark befinden sollten. Spezialbeamte der Kriminalpolizei erklärten, daß dieser Fang bisher einmalig in der Geschichte der Kriminalpolizei sei. Bis Anfang Oktober waren fünf Kilogramm Rauschgift in Salzburg und in der Schmuggelzentrale in Bremen beschlagnahmt worden, und die Affäre galt damit als abgeschlossen. Am letzten Wochenende wurden jedoch plötzlich weitere fünf Kilogramm Morphinum von der Bremer Kriminalpolizei in Günzburg-Donau beschlagnahmt. Die Polizei konnte einwandfrei nachweisen, daß weitere 800 Gramm Morphinum von dem Besitzer vernichtet worden waren.

**Dreißig Tote bei Erdbeben**

**Zwei peruanische Kraftwerke zerstört**

Lima Peru (UP). Durch einen Bebrutsch am Santa-Fluß in Peru wurden mindestens 30 Personen getötet und 28 weitere verletzt. Eine größere Zahl von Personen wird noch vermißt. Durch den Bebrutsch sollen nach bisher vorliegenden Berichten die Wasserkraftwerke von Los Cedros und im Pato Canyon zerstört worden sein, für deren Bau sechs Millionen Dollar ausgegeben wurden.

Die Bombe im Dachstuhl. Eine seit fünf Jahren im Dachstuhl des Charlottenburger Schlosses in Westberlin liegende 10-Zentner-Fingerbombe konnte durch ein inzwischen erfundenes Spezialgerät entschärft und beseitigt werden.

**Antarktis soll erobert werden**

**Die größte Expedition startbereit - Weltweit nach den Bodenschätzen des „weißen Kontinents“**

Unter dem ewigen Eis der Antarktis liegen die größten Geheimnisse begraben, die unsere Erde noch bewahrt. Bis zum heutigen Tag haben sich nicht weniger als 200 Expeditionen aufgemacht, um den „weißen Kontinent“ zu erobern. Galt es zunächst, wissenschaftliche Arbeit zu leisten, so wurden die Interessen der letzten Jahre in der Hauptsache von wirtschaftlichen Spekulationen bestimmt, da die Antarktis vermutlich reiche Lager an Rohstoffen, vor allem an Uran birgt. Außerdem haben die Strategen den „weißen Kontinent“ requiriert, halten sie doch bei globalen Operationen in einem Krieg der Zukunft die Errichtung von antarktischen Flugstützpunkten und Wetterstationen für unerlässlich. Dieser Eifer kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Antarktis noch ein unerschlossenes Niemandsland ist. Und es werden sicher Jahrzehnte vergehen, ehe die am Südpol mit „Terra incognita“ bezeichneten Stellen ganz von der Landkarte verschwinden.

**Unter Leitung Byrds**

Wenn in Kürze der antarktische Sommer einsetzt, werden neue Versuche unternommen werden, den unbekanntesten Kontinent am Südpol zu erschließen. Zwölf Expeditionen halten sich bereit, in die Eiswüste vorzudringen. Das größte Unternehmen soll schon in wenigen Wochen von den USA, England, Kanada, Schweden und Norwegen gemeinsam unter der Leitung des bekannten Südpolforschers Admiral Byrd gestartet werden. Byrd setzt damit seine 1946/47 unter dem Namen „Operation Hochsprung“ bekannt gewordene Expedition fort, die eigentlich schon im Herbst 1949 weitergehen sollte. Aus finanziellen Gründen wurde sie aber auf 1950 verschoben. Heute scheint man keine Mittel und Kosten zu scheuen, um die Expedition zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Standen Byrd im Jahre 1946 schon 13 Schiffe, mehrere Flugzeuge und 4000 Helfer zur Verfügung, so wird der Aufwand in diesem Jahr noch viel größer sein. Neben den üblichen Expeditionsschiffen werden zu seiner Flotte auch Flugzeugträger gehören, von denen aus der Start zu den Forschungsflügen erfolgen kann. Das bedeutet eine gewaltige Erweiterung des Aktionsradius. Die zu Lande eingesetzten Geologen, Meteorologen und Strahlenforscher werden es wohl wesentlich schwerer haben, aber der Einsatz von Amphibientanks und Motorschlitten wird auch ihre Arbeit erleichtern. So ist diese Expedition mit den modernsten Mitteln ausgerüstet, wozu auch Anlagen und Geräte wie Funkstationen, Ultraschallapparate, Eisbohrer, Ge-

neratoren und andere technische Wunderdinge gehören.

**Mit allem Komfort**

Was außerdem zur Bequemlichkeit des Lebens in der Antarktis beitragen kann, steht den Tausenden von Expeditionsteilnehmern zur Verfügung. Man wird in gut eingerichteten Holzhäusern wohnen, die selbstverständlich elektrisches Licht haben und durch Warmluft zu beheizen sind. In den Magazinen wird es alles zu kaufen geben, was ein zivilisierter Mensch zum Leben braucht. Selbst für Unterhaltungsmöglichkeiten ist Sorge getragen. Unter welchen Umständen mußten dagegen die Pioniere der Antarktisforschung leben: Amundsen, Scott, Fildner und wie sie alle hießen! Ihre Leistungen werden wohl nie mehr überboten werden.

Die Aufgaben, die sich die Byrd-Expedition gestellt hat, sollen in der Hauptsache zur Klärung der Frage dienen, ob die Antarktis ein zusammenhängender Kontinent ist, oder ob sie, wie vielfach vermutet wird, durch eine Verbindung zwischen dem Weddellmeer im Norden und dem Rotmeer im Süden in zwei Hälften geteilt wird. Man wird mit Echoloten auf dem Land und Magnetometern von Flugzeug aus die nötigen Messungen vornehmen und so verhältnismäßig leicht zu einem Resultat kommen. Lohnt sich deshalb der gewaltige Aufwand und ist es so wesentlich zu wissen, ob nun die Antarktis ein ganzer Kontinent ist oder nicht, wie die geographische Beschaffenheit der Landmasse ist und anderes scheinbar Unwesentliche mehr?

**Auch der Kreml...**

Es ist nicht schwer zu erkennen, daß das Ziel der Expedition viel weiter gesteckt wurde. Nachdem schon einwandfrei festgestellt worden ist, daß es auf dem weißen Kontinent Kupfer, Ölschiefer und Uran gibt, ist die gelegentlich von Byrd gemachte Andeutung, man würde auch nach Bodenschätzen forschen, von größter Bedeutung. Selbstverständlich will man bei dem Streik um die Besitzrechte auf die Antarktis seine Absichten tarnen und das Wesentliche geheim halten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Russen über die Vorbereitungen Byrds eifersüchtig wachen und im vergangenen Jahr ein Expeditionsausrüsteten, die bis in die Nähe des Südpols vordrang. Wahrscheinlich konnte sie sich von dem Wert der Antarktis nicht so sehr überzeugen, denn Moskau ließ resigniert verlauten, das Interesse der USA an der Antarktis sei deshalb so stark, weil sie dort Versuchsanlagen für Atombomben und Raketenwaffen einrichten wollten.



Aus der Stadt Ettlingen

Wird es kalt?

Wir gehen einem kalten und schneeigen Winter entgegen. Wenigstens sagen verschiedene Meteorologen so. Sie geben zwar noch keine amtliche Vorhersage bekannt, denn erst das Oktoberwetter läßt genauere Rückschlüsse auf den bevorstehenden Winter zu.

Die Sachverständigen für langfristige Wettervorhersagen beim badischen Wetterdienst in Freiburg sagen Kälte voraus. Sie begründen ihre Prognose mit der Beobachtung, daß einem zu warmen letzten August-Drittel eine warme und unbeständige Witterungsperiode bis etwa Mitte November folgt. Zwischen dem 20. und 23. Dezember sei dann stets eine kalte Periode eingetreten. Nun, das warme letzte August-Drittel haben wir schon erlebt, und die unbeständige Periode erleben wir augenblicklich. Soweit stimmt also die Voraussage, und wenn wir für die vorausgegangene Kältezeit um Weihnachten genügend Brennmaterial bereithalten, so mag der Frost kommen oder nicht, uns sichts nicht an.

Dagegen sagen die Männer, die in Bad Kissingen über Wärmegrade, Luftdruck und Niederschläge Buch führen, einen trockenen und milden Winter voraus. Die erste Jahreshälfte sei trocken und sehr warm gewesen, und der Sommer habe überdurchschnittlich viel Niederschlag gebracht. Einem zu warmen September folge ein trockener Oktober, einem trockenen Oktober ein milder Winter. Das schließt aber nicht aus, daß der Januar kälter werde, als dies normalerweise der Fall sei.

Soweit die Meteorologen. Doch mit des Geschicks Mächten...

Heute Einweihung der Freiheitsglocke in Berlin

Anläßlich der Berliner Feierstunde läuteten um 12 Uhr die Ettlinger Glocken beider Konfessionen.

Über 100 Millionen DM für 10 000 Wohnungen

Bei der sprichwörtlichen Kapitalknappheit interessiert die jüngste Verlautbarung der GdF Wüstenrot, daß dieses private Bausparunternehmen allein aus der Sparrkraft seiner Bausparer in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 75 Millionen DM und damit seit der Währungsreform 107 Millionen DM für 5400 Wohnhäuser mit 10 000 Wohnungen bereitgestellt hat.

Nach dem Bericht der GdF sind die Spareinzahlungen bei ihr weiter angewachsen. Der auf ein ganzes Haus gerichtete Sparwille sichert den Bausparkassen stetige Spareinzahlungen in einer Höhe, die bei einem Vergleich mit den sonstigen Sparinstituten allgemein überragt.

Leider sind bei der Vergabe öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau die Bausparer bisher nicht in dem Maß berücksichtigt worden, wie es ihre in beachtlichem Sparen erbrachte Eigenleistung verdient. Die GdF ist der Auffassung, daß öffentliche Mittel künftig mehr dazu verwendet werden sollten, die vorbildliche finanzielle Selbsthilfe der Bausparer zu ergänzen, weil bei der schon durch den Bausparvertrag gesicherten Kernfinanzierung der Bedarf an staatlicher Restfinanzierung je Wohnungseinheit verhältnismäßig gering sei.

Die hiesige Bezirksvertretung der GdF (Kronenstr. 2) hatte am letzten Sonntag und Montag in ihrer Plan-, Modell- und Bildschau im „Hirsch“ einen sehr lebhaften Besuch zu verzeichnen. Die ausgestellten Modelle fanden großen Beifall. Es konnte eine größere Anzahl Sofortabschlüsse gebucht werden.

Gewinnliste der Südd. Klassenlotterie

In der 1. Klasse der 8. Süddeutschen Klassenlotterie wurden an den beiden Ziehungstagen folgende größere Gewinne gezogen: 1 Gewinn zu 30 000 DM auf die Nr. 7467, 2 Gewinne zu 10 000 DM auf die Nr. 23 047 und Nr. 87 129, 4 Gewinne zu 5000 DM auf die Nr. 37 323, Nr. 74 910, Nr. 100 171 und Nr. 160 983.

Silberne Fünfmarkstücke im Frühjahr

In Mexiko wurde bereits das Silber für neue Fünfmarkstücke angekauft, die voraussichtlich im kommenden Frühjahr im Bundesgebiet geprägt werden. Sie sollen die Fünfmarkstücke mit der unbekleideten Europa ersetzen, die zuweilen zum Stein des Anstoßes wurde.



Volto-Hoch-Schule Ettlingen

Prof. Fluck spricht

Der auch bei uns als Kanzelredner und Vortragende bekannte Karlsruher Religionsprofessor Fluck beginnt heute seine Vorlesungsreihe „Psychologische Apoptosen“. An diesem ersten Abend behandelt er das Thema „Die Seele“. Für jeden, der nach tieferer Lebenskenntnis sucht, wird diese philosophische Reihe Anregungen bieten. (20 Uhr Aula des Realgymnasiums. Freiwilliger Unkostenbeitrag.) Die weiteren Vorträge v. Prof. Fluck:

- 31. Okt. Leib und Seele
7. Nov. Die Masecnele
14. Nov. Das christliche Menschenbild.
Heute abend ferner:
Dr. Lisette Hansmann: Englisch für Anfänger.
Prof. Funder: Englisch für Fortgeschrittene.
Studierrat Dr. Ruf: Buchführung II.
Nachträgliche Anmeldungen in den Geschäftsstellen oder bei den Kursen.

Die Wohnraumordnung besteht noch

Aus der Bürgermeister-Versammlung des Landkreises

In der von Landrat Groß geleiteten Bürgermeisterversammlung am Montag in Neureut sprach Reg.Rat Eckert über Bau- und Wohnungsfragen. Das Gesetz unterscheidet drei Arten von Wohnungen:

- 1. freifinanzierte, die keiner Bewirtschaftung unterliegen
2. steuerbegünstigte aus privaten Mitteln, ebenfalls nicht mehr bewirtschaftet
3. der weitaus größte Teil auch der neuen Wohnungen ist durch öffentliche Mittel gefördert und deshalb noch bewirtschaftet.

Dabei kann der Bauherr aus einer Vorschlagsliste des Wohnungsamts, das drei Familien nennt, eine auswählen und sich selbst diejenige Wohnung nehmen, die er will, aber keine Zimmer aus den anderen Wohnungen seines Neubaus. Eine Wohnung kann auch derjenige mieten, der einen Baukostenzuschuß leistet, aber dieser Zuschuß muß schon im Bauantrag genannt sein. Es ist also nicht gestattet, daß z. B. ein Karlsruher nachträglich einen Zuschuß zu einem Neubau im Landkreis gibt und dann den Wohnraum der Landkreisgemeinde belastet.

Der gesetzlich festgelegte Anteil der Sozialhilfeberechtigten am sozialen Wohnungsbau, nämlich 40%, ist im Landkreis stark überschritten, und beträgt etwa 48%. Es haben also mehr Vertriebene als vorgesehen neue Wohnungen erhalten. Auch in Zukunft sollen ihre Rechte geschützt werden.

Wenn eine Vertriebenenfamilie eine Neubauwohnung nicht bezahlen kann, muß sie eine entsprechende Altwohnung mit billigerer Miete erhalten. Zusammenfassend ist zu sagen, daß mit wenigen Ausnahmen die Wohnraumbewirtschaftung noch besteht und nicht durchbrochen werden darf.

Reg.Rat Eckert wies in seinem Vortrag erneut auf das Reklamenwesen hin, das im Orts- und Landschaftsbild störend wirkt. Vor allem die Ortseingänge, die Giebelinschriften und die geschichtlich wertvollen Häuser müssen saubergehalten werden. Die großen Marktkonfirmen seien so gut eingeführt, daß sie diese zusätzliche Reklame, die nur lässlich wirkt, nicht nötig haben. Auch in USA gebe ein striktes Verbot, damit die Landschaft nicht verschandelt wird. — Diese erneute Mahnung sollte vor allem in Ettlingen beachtet werden, dessen Altstadt ihren einzigartigen Wert nur behalten kann, wenn die Geschäftsreklame sich besser als bisher dem historischen Straßenbild anpaßt und auf marktschreierische Methoden verzichtet.

Betriebskrankenkassen anerkannt

Leistungssteigerung durch Demokratisierung der Krankenversicherung

Am 12. und 13. Oktober fand in Speyer eine Sondersitzung des Hauptvorstandes des Hauptverbandes der Betriebskrankenkassen statt. Zweck war die Klärung der sich am der Wiedereinführung der Selbstverwaltung in der Krankenversicherung, die durch die sogenannte Aufbaugesetzgebung für mehr als 18 Jahre außer Kraft gesetzt war, gehört die Freiheit der Auswahl unter den gesetzlich zugelassenen Kassen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen. Diese Freiheit war wegen der sozialpolitischen Zielsetzung einer totalen Versicherungsvereinheitlichung des NS-Staats 1934 durch die Sperrverordnung beseitigt worden, die die Neuerrichtung von Betriebs- und Innungskrankenkassen verbot. Dieses Verbot ist jetzt folgerichtig aufgehoben worden. Neue Kassen können wiedererrichtet werden, wenn Arbeitgeber und die Mehrheit der Versicherten es wollen. Dieser Wille bildet die Grundlage jeder Selbstverwaltung.

Die Wahl eines Ortes in der französischen Zone für diese Tagung war kein Zufall. Bekanntlich waren hier die genannten Kassen 1946 aufgelöst, jedoch 1949 von Drängen der Versicherter wiederzugelassen worden. Urabstimmungen in den Betrieben ergaben ausnahmslos überwältigende Mehrheiten für die Wiedererrichtung der Betriebskrankenkassen. Deshalb werden jetzt die 1200 Kassen mit 2,2 Mill. Mitgliedern zahlenmäßig erheblich angewachsen. Hierin wird sich bewähren, daß die Betriebskrankenkassen und ihre Verbände im ganzen Bundesgebiet schon seit langem echte Selbstverwaltung auch ohne gesetzliche Weisung durchführen. Das neue Gesetz bringt also eine Bestätigung ihrer seit 1945 wieder verfolgten Sozialpolitik, die auf dem Gebiet der Krankenversicherung echte Mitbestimmung im Betrieb mit großem Nutzen für Arbeitnehmer und Betrieb verwirklicht. Die Vorsitzenden des Hauptverbandes Dr. Hilbert (Oberhausen) und Städt (Dortmund) als Versicherungsvertreter konnten betonen, daß durch das Gesetz nicht nur ein jahrelanges Unrecht wieder gutgemacht, sondern auch das Wirken der Betriebskrankenkassen, die bekanntlich die erste Form sozialer Krankenversicherung überhaupt bildeten, vom Gesetzgeber eindeutig anerkannt worden ist.

Aus dem Polizeibericht

Falscher Piccolo

Mit einem gefälschten Auftragsblock hatte ein Mann Bestellungen auf Piccolo-Automaten entgegengenommen und dadurch einen Geschäftsmann um 20 DM geschädigt.

Billige Bekleidung

Auf der Arbeitsstelle wurde einem Arbeiter von seinem Kollegen Kleidungsstücke im Wert von 65 DM gestohlen. — Am 14. Oktober hat ein Pole vom Lager Pforzheim den Verlust von Kleidern im Wert von 80 DM festgestellt. — Ein 47-jähriger Mann aus Ettlingen hat anfangs September aus der Wohnung eines in einer Heilanstalt untergebrachten Mitbewohners Kleidungsstücke im Wert von 100 DM gestohlen. — Am 17. Oktober wurde in einer Gartenhütte eingebrochen und Kleidung im Wert von 76 DM entwendet. In der Zeit vom 1. bis 13. Oktober wurde aus einer öffentlichen Bedürfnisanstalt ein Automat im Wert von 132 DM von bis jetzt noch unbekanntem Tätern gestohlen.

Keine Erlaubnis zum Einzug

Ohne Genehmigung des Wohnungsamts ist eine Frau vor längerer Zeit in eine Wohnung eingezogen. Vermieter und Mieterin machten sich deshalb strafbar.

Versuchter Kindesraub

Am 20. Oktober zwischen 15 und 17 Uhr versuchten zwei unbekannte Männer beim „Bärengraben“ einen 10-jährigen Jungen durch Fesseln an beiden Händen zu entführen. Der Junge wehrte sich und rief um Hilfe, worauf die Männer verschwanden. — Am 17. Oktober hat sich wiederum in der Bulacher Straße ein unbekannter Mann einer Frau gegenüber in unsittlicher Art verhalten.

Vom 13. bis 21. Oktober gelangten 14 Personen wegen Verstößen gegen die Straßenverkehrsordnung zur Anzeige. Ein auswärtiger Lkw-Fahrer hat sich als Schuldiger eines Verkehrsunfalls vorsätzlich der Feststellung seiner Person zu entziehen versucht. Ein 7 bis 8 Wochen altes Kind ist in der Nacht zum 13. Oktober erstickt und wurde morgens tot angetroffen.

3000 DM Schaden bei Verkehrsunfall

Am Montag gegen 22 Uhr ereignete sich auf der Karlsruher Straße in Höhe zur Einfahrt Autobahn ein Verkehrsunfall. Drei Fahrzeuge kamen aus Richtung Ettlingen. An erster Stelle fuhr ein Schweizer Lkw mit Anhänger. Er hatte die erste Einfahrt zur Autobahn übersehen und wollte nun bei der zweiten Einfahrt einbiegen. Er war aber zu nahe heran und fuhr deshalb geradeaus, um sein Fahrzeug zu wenden. In diesem Augenblick fuhr ein Pkw den Lkw an, etwa in der Mitte des Anhängers. Er wurde eine kurze Strecke geschleift. Ein nachfolgender Pkw ist vermutlich zu hart gefolgt und fuhr auf den Pkw auf. Auch dieses Fahrzeug wurde stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt vorläufig 3000 DM. Personen wurden nicht verletzt. Trotz ständiger Verbesserungen ist die

breite Straße zwischen Ettlingen und Karlsruhe nachts noch voller Gefahren. Die vielen Ein- und Ausfahrten sind noch kaum mit Leuchtschildern markiert. Es wäre besser, an Stelle der vielen Reklametafeln, die z. B. zwischen der Autobahn und Ruppurr den Straßenrand verunzieren, an den gefährlichen Stellen Verkehrsschilder anzubringen. Wäre z. B. bei der Autobahn-Einfahrt ein Leuchtschild, dann wäre der oben geschilderte Verkehrsunfall vermieden worden. Da auf dieser Strecke auch sehr häufig Nebel auftritt, wäre es zweckmäßig, wenn die Bordsteine weiß markiert würden, damit der Autofahrer die Richtung erkennt.

Amerika-Haus Karlsruhe

Unter Leitung von Hans Baer, Ettlingen, findet am Dienstag, 24. Okt., 19 Uhr, eine englische Diskussion über „Civil War and Restauration“ statt. Um 20 Uhr best. Lotte Oberle-Dörner aus „Die Frau von Andros“ von Thornton Wilder. In Verbindung mit der Volkshochschule Karlsruhe spricht am Mittwoch, 25. Okt., 19 Uhr, Prof. Dr. Peter Paulsen, Stuttgart, in einem Lichtbildvortrag über „Ägypten — das Land der Pharaonen“. Das Thema der English Discussion am Donnerstag, 26. Okt., 18.45 Uhr, ist „The United Nations — Organizations and Charter“. Leitung Dr. Ingeborg Hohlfeld, Karlsruhe. In Verbindung mit der Oberparteilichen Frauengruppe Karlsruhe spricht Luise Biege, Karlsruhe, um 20 Uhr über „Politische Tagesfragen, die Frauen angehen“. Hans Joachim Knigge, Stuttgart, spricht am Freitag, 27. Okt., 20 Uhr, über „Der Mikrodram in Dienste der Wissenschaft“ und führt das Mikrodramgespräch vor. Am Samstag, 28. Okt., 20 Uhr, folgt ein Vortrag von Bernard K. Wagner, Washington D. C. zu dem Thema „Wie die Amerikaner ihr Wohnungsproblem lösen“.

Die Tularämie ist ansteckend

Es besteht Veranlassung, erneut auf die Gefahr der Tularämie hinzuweisen, die im Landesbezirk Nordbaden bis jetzt noch nicht erloschen ist. Die Tularämie ist eine bakterielle Infektionskrankheit, die sehr leicht auf den Menschen übertragbar ist.

Sie äußert sich mit Fieber und Schüttelfrost, Kopf- und Rückenweh, starke Schweißausbrüche, Gelenk- u. Muskelschmerzen, Abgeschlagenheit, Verdauungsstörungen, manchmal Hautausschläge. Später kommt es auch zu Veränderungen der Lymphknoten mit Lymphgefäßentzündungen und Abszessbildungen. Die Krankheit wird durch wild lebende Nageltiere und einige Pelztiere verbreitet. Die wichtigsten Ansteckungsquellen sind Hasen, Eichhörnchen, Ratten, Mäuse, Wildschweine, Schafe, Hunde und Katzen.

Die Übertragung geschieht überraschend leicht durch Berührung anderer Tiere anzurühren, vor allem sind Kinder entsprechend anzuweisen.

Verbands-Nachrichten

Gesangverein „Freundschaft“. Heute abend Singstunde. Beginn punkt 20 Uhr.

Gesangverein „Sängerkränz“ Spinnerel

Aus besonderem Anlaß treffen sich die Sänger heute abend 19.30 Uhr im Vereinslokal.

Aus dem Albgau

Herbstferien beendet

Busenbach. Vier Wochen sind es her, seit unsere neuen Kirchenglocken zur Freude der ganzen Gemeinde ihre Stimmen zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde erklingen lassen. Die seit dieser Zeit nur teilweise in Aktion befindliche Turmuhr wurde nun wieder in Betrieb gesetzt und ein neues Schlagwerk von der Firma Schneider in Schonach geliefert, von den Herren Zeis (Karlsruhe) eingebaut. Seit Freitag gibt nun unsere Turmuhr nicht nur ziffernmäßig die Zeit an, sondern der Stundenschlag der neuen Glocken mit ihrem harmonischen Klang erklingt wieder. Das neue Schlagwerk wurde im Dreivierteltakt eingerichtet nach der Tonskala b, e und as. Der Ganzschlag wird doppelt wiedergegeben nach den Tönen f und es. Ein Wunsch vieler, den berühmten Westminsterschlag einzurichten, mußte infolge der dadurch wesentlich erhöhten Anschaffungskosten auf eine spätere Zeit zurückgestellt werden.

„Das Lieben bringt groß Freud“, das wissen nicht nur alle Leute sondern auch die Brautpaare: Leo Lorenz und Agnes Schöberl sowie Alois Becker und Rosa Bugger die am Samstag in den Ehestand traten, ferner Hermann Scherer und Elise Weber, die am Dienstag folgten. Den genannten Paaren unsere herzlichsten Glückwünsche. — Die Post gibt die Rentenzahltag für Monat November wie folgt bekannt. Die Kb- und Angestelltenrenten werden am Freitag, 27. Okt., ausbezahlt. Im Interesse eines pünktlichen Zahlungsverkehrs wird um pünktliche Abholung der Rentenbeträge gebeten. — Samstagabend veranstaltete der Gesangverein „Freundschaft“ in der „Sonne“ einen Unterhaltungsabend für Mitglieder und deren Angehörige, der in allen Teilen einen äußerst zufriedenstellenden Verlauf nahm. — Die Herbstferien der Volkshochschule nahmen am heutigen Montag wieder ihren Anfang. Durch das spätsommerliche Wetter begünstigt nehmen die Feldarbeiten einen normalen Verlauf. Emag wird bis in die Nachtstunden hinein geschafft, um vor Eintritt des Frostwetters alle Feldarbeiten erledigt zu haben. Der Landmann weiß: Allerheiligen steht vor der Tür.

Volkshochschul-Vortrag

Burbach. Daß Burbach mit geeigneten Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen nicht besonders geeignet ist, ist allgemein bekannt. Um so mehr verdient es darum Beachtung, daß die Gemeindeverwaltung sich mit der Volkshochschule Karlsruhe in Verbindung gesetzt hat, um einige Herren für Abendvorträge hier im Dorf zu gewinnen. Man ging dabei von dem Bestreben aus, der Einwohnerschaft während der Wintermonate einige Anregungen kultureller Art zu bieten. Nun findet am kommenden Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Schule ein Lichtbildvortrag über Palästina, Land und Leute, statt. Es soll dies ein erster Versuch sein, dessen Ergebnis über die eventuelle Weiterführung der Vortragsabende entschieden soll. Es spricht Prof. Dr. Peter Paulsen, Stuttgart. —

Erbält die Malscher Jugend ein Jugendheim?

Malsch. Am Mittwoch trafen sich die Vertreter der organisierten Jugend von Malsch im Gasthaus zum „Dachsbau“, um über den Bau eines Jugendheimes zu diskutieren. An der Aussprache nahmen Vertreter der amerikanischen Dienststelle, der Gemeindeverwaltung und die Geistlichkeit teil. In reger Aussprache wurde die Notwendigkeit eines Jugendheimes, das allen Teilen der Jugend zugänglich ist, herausgestellt. Eine Gemeinde mit etwa 500 organisierten Jugendlichen, mit ebensovielen nichtorganisierten jungen Menschen und fast 1800 Schulkindern müßte sich eine Einrichtung als unbedingtes Erfordernis betrachten. Die finanziellen Schwierigkeiten wurden klar herausgestellt, denn die Gemeinde kann hierfür kaum finanzielle Mittel aufbringen. Dies soll jedoch nicht etwa heißen, daß die Gemeinde überhaupt nichts für das Gelingen dieses Vorhabens tun würde. Mit dem Gemeinderat müßte über die Gestaltung eines Bauplatzes, der Überlassung von Holz und Sand verhandelt werden. Dies dürfte für die Gemeinde als wesentlicher Baustein für das Jugendheim angerechnet werden. Die Jugend selbst würde mit eigenem Beitrag, was nur möglich sein wird, so daß sich die Baukosten in einem äußerst niedrigen Rahmen bewegen würden. Ob jedoch diese Finanzierungslücke geschlossen werden kann durch Zuschüsse aus Totomitteln, durch Bereitstellung eines ansehnlichen Geldbetrages von amerikanischer Seite, konnte man an diesem Abend nicht erfahren. Die Malscher Jugend will ihr neues Jugendheim als Massivbau errichten, denn das Haus soll eine Lebensdauer für etliche Generationen haben. Aus den Vereinen der Jugend wird sich nun der Ortsjugendring bilden, der die für den Bau notwendigen Vorarbeiten und Verhandlungen führen wird. Bürgermeister Bechler hat sich bereit erklärt, an dem Vorhaben der Jugend mitzuarbeiten, so daß die Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung sichergestellt ist.

Das Volkshochschulwerk Karlsruhe wird am Dienstag im Trausaal des Rathauses um 20 Uhr einen Film über Ägypten und Palästina zeigen. Der Film wird von einem Herrn, der beide Länder besucht hat, erläutert werden. Zu dieser kostenlosen Filmvorführung sind besonders die Jugend und alle sonstigen Interessenten freundlich eingeladen.

Durch die Firma Reinke wurde in länger mühsamer Kleinarbeit der gesamte Malscher



# Sportnachrichten der EZ

**Hardtwald systematisch nach Minen durchsucht.** Viele dieser heimtückischen Sprengkörper wurden durch die Suchgeräte aufgefunden und konnten unschädlich gemacht werden. Am Freitag wurde nun das gesamte Gelände als „minenfrei“ der Gemeinde zurückgegeben. Die Gemeinde ist für diese Arbeit sehr dankbar, denn es war bisher immer ein ungemütliches Gefühl im Hardtwald von einem Weg abzugehen, weil ständig die Gefahr der noch vorhandenen Minen lauerte.

Am 20. Oktober konnte Herr Karl Kunz, Adlerstr. 44, seinen 81. und Herr Max Wittemann, Bahnhofstr. 15, seinen 80. Geburtstag feiern. Am 21. Oktober konnte Herr Franz Karl Rubel, Waldprechtsstr. 102, seinen 80. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

**Herbstkonzert gut besucht.** Spessart. Das Herbstkonzert des Musikvereins wurde wieder ein voller Erfolg. Das Spessarter Publikum hat sich schon an dieses Ereignis gewöhnt. Alle Hochachtung vor der Aufmerksamkeit, welche der ganze Adlersaal den Vorträgen entgegenbrachte. Mit dem Marsch und Chor aus Tannhäuser nahm das Programm seinen Anfang. In Vertretung von Dr. Launiger übernahm ein Musiker die Begrüßung. Das reichhaltige Programm lichte Zeugnis ab von der Schaffenskraft der Kapelle mit ihrem unermüdeten Dirigenten Schäfer. Der Besuch war gut, besonders die Musiker und Musikfreunde aus Schöllbrunn waren zahlreich vertreten. Noch vor zwei Jahren wäre ein solches Programm für die Kapelle eine Unmöglichkeit gewesen. Zum Schluß wurde das Wunschkonzert Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ und GröÙe an die Heimat gespielt. Der Vorstand des Musikvereins Th. Weber dankte allen für die erwiesene Aufmerksamkeit und wünschte für die Zukunft noch viel Erfolg der Kapelle mit Herrn Schäfer und beim nächsten Konzert noch viel mehr Besuch.

**Kreuz und quer durch Baden.** Beim Reinigen des Dachs einer Gießereihalle in Mannheim stürzte dieser Tage ein Arbeiter 8 Meter tief in die Halle. Bei mit dem Kopf auf einen Gießkasten und war sofort tot.

Ein Landwirt in der kleinen Kraichgau-Gemeinde Hilsbach erntete auf einem Spalierbaum in seinem Hausgarten eine Prachtbirne mit dem erstaunlichen Gewicht von beinahe 750 Gramm.

**Badischer Zollerkreuzer vom Stapel gelaufen.** Konstanz (Sds). In Kressbronn ist dieser Tage erstmals nach dem Kriege ein Zollerkreuzer für die badische Bodenseeflotte vom Stapel gelaufen. Das 17 Meter lange Boot wird Ende Oktober in den Dienst gestellt.

**Zürcher Notenzinverkehrskurse** 20 10. 23. 10

New-York (1 Dollar)	4.35	—	4.35
London (1 Pfd.)	11.55	—	11.57
Paris (100 fr.)	1.12 1/4	—	1.12 1/4
Brüssel (100 belg. fr.)	8.58	—	8.58
Mailand (100 Lire)	0.63 1/2	—	0.63 1/2
Deutschland (100 DM)	81.00	—	81.75
Wien (100 Sch.)	13.65	—	13.55

Berlin, den 23. 10. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 4.90 — 5.10 DM (Ost)

**Wettervorhersage.** Am Dienstag und Mittwoch wechselnde Höhenbewölkung. In Niederungen, besonders nachts und vormittags, stellenweise Nebel oder Hochnebelfelder. Temperaturen zwischen 10 und 14 Grad. Tiefsttemperaturen 3 bis 6 Grad. Schwache, veränderliche Winde. Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand: (heute 10h 8 Uhr) 4° über 0

**ETTLINGER ZEITUNG**  
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 5. Telefon 187.  
Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

## FC Busenbach II — SpV Auerbach I 4:0

**Busenbach.** Nachdem das Spielprogramm die I. und II. Elf des FC spielfrei sah, war das sportliche Interesse allgemein auf die Begegnung Busenbach II — Auerbach I gerichtet. Das sonnige Herbstwetter tat das übrige. So war der äußere Rahmen für ein Sportsonntag geradezu ideal. Schon vom Anstoß, den die Gäste ausführten, war klar zu erkennen, daß ihr technisches Können mit dem Willen nicht im Einklang steht und vom Willen zum Vollstreichen doch ein Unterschied besteht. Es muß aber anerkennend festgestellt werden, daß sich beide Mannschaften bei allem Einsatz, der bei den Gästen etwas massiver wirkte, doch eines sportlichen und fairen Verhaltens befleißigten. Trotz des Sieges der Platzmannschaft, der von vorneherein nicht in Frage stand, konnte der Gastgeber nicht reslos überlegen. Ihr Spiel war zu sehr gekünstelt. Der Ball wanderte mehr theoretisch als praktisch von Mann zu Mann, als daß durch befreiende Abschlüsse, die nur von Zeit zu Zeit wie ein Wetterleuchten aufzuckten, dem Sturm Luft und Raum geschaffen würde. Auerbach war sich des Mankos in technischer Hinsicht wohl bewußt und kämpfte dafür um so intensiver. „Den Ball weg“, das war das Bestreben ihrer Hintermannschaft und es wirkte oft erbeidend, wie ihre Stürmer von der B. Verteidigung und dem Mittelfeld, der sich an diesem Spielsonntag in empfehlende Erinnerung brachte, ins Leere laufen gelassen wurden. Wohl die meiste Zeit war das Spielgeschehen in der A. Hälfte, so daß der B. Schlussmann nur gelegentlich in Aktion zu treten brauchte. Trotz der spielerischen und technischen Überlegenheit des Platzbesitzers dauerte es 20 Minuten bis sich A. zum ersten Mal reschlagen bekennen mußte. Ein befreiender Abschlag nahm die Läuferreihe auf, mit deren Vorlage der Linksaußen auf A. Tor rief, dessen musterverdiente Flanke der Mittelstürmer zum 1:0 verwandeln konnte. Kurz darauf konnte sich der Mittelstürmer zum zweiten Mal als Torchütze etablieren. Fast schien es, als sehe A. einer katastrophalen Niederlage entgegen, doch stellte sich die Elf taktisch richtig ein und verteidigte meistens mit 8 Mann. Nur ihre Flügelstürmer und Sturmführer standen zum Antritt bereit. So hatte es die Elf des Platzbesitzers schwer, trotz ihrer Überlegenheit zu größeren Fortschritten zu kommen. Da immer zu viel Reine dem Ball den Weg in Tor versperrten, Hinzu kommt wie immer, daß sich mancher der Spieler der B. anstatt den Ball rechtwärtig abzugeben, in falschem Ehrgefühl sich in Trippelines verlor und so dem Gegner Zeit gab, einen aussichtsreichen Angriff im Entstehen abzustoppen. Im Anfuere der zweiten Hälfte war es der B. Rechtsaußen der sich als Torchütze markieren konnte. Und für Nr. 4 war wiederum der Mittelstürmer verantwortlich. Die Gäste mußten sich zum Schluß mit 4:0 reschlagen bekennen und nahmen die Niederlage mit sportlichem Anstand zur Kenntnis. Dafür konnte ihre Jugend als kleinen Ausgleich sehen die B-Jugend des Gastgebers mit 2:1 den Sieg davontragen. Einen schönen 4:0-Erfolg hatte die A-Jugend von B. gegen Schöllbrunn zu verzeichnen. Die Gäste stemmten sich auch mit allen Mitteln einer Niederlage entgegen, mußten jedoch auch das spielerische Können ihres Gegners als Tatsache annehmen.

**Langensteinbach.** Am letzten Sonntag weilten die Fußballer in Weiler beim dortigen FC als Gäste und brachten einen herrlichen 5:1-Sieg mit nach Hause. Da es nicht gerade sportlich zugeht, muß man immer wieder hören, daß die Schiedsrichter nicht straff genug sind, um das Spiel in den Zügeln zu halten. Auch das Publikum läßt manchmal zu wünschen übrig. Wir wollen hoffen, daß es am nächsten Sonntag besser wird. Wenn das Wetter schön ist, kann man wieder eine Vol-

kerwanderung nach Reichenbach sehen. Wir wünschen unsern Männern der I. Elf für den kommenden Sonntag alles Gute. Wenn sie wie bis jetzt geeint sind, so können sie die Tapellenspitze auch gegen den alten Rivalen halten.

## Am Totensonntag wieder Sportverbot

Wie das Innenministerium von Württemberg-Baden mitteilt, soll auch für den diesjährigen Totensonntag (24. November) in Württemberg-Baden das allgemeine Sportverbot nicht aufgehoben werden. Sollte das Sportverbot am Totensonntag aus rechtlichen Gründen, dürfen — wie der Süddeutsche Fußballverband mitteilt — die in Nordwürttemberg angesetzten Spiele der I. und 2. Liga (VfB Stuttgart — SpVgg. Ulm, TSG Ulm 48 — Freiburger FC und Union Böckingen — Viktoria Aachhofen) voraussichtlich bereits amnastags ausgetragen werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß sich auch die Sportler, wie im letzten Jahr die Klubbesitzer in Stuttgart, über das Verbot hinwegsetzen und am Totensonntag auch ohne Genehmigung spielen werden.

**Tabelle der 1. Liga Süd**

1. SpVgg. Ulm	18	7	—	3	32:11	14:2
2. VfB Stuttgart	18	5	1	3	22:14	13:7
3. VfL Neckarau	18	5	1	2	20:14	13:7
4. Eintracht Frankfurt	18	5	1	2	18:14	13:7
5. VfL Mühlburg	18	6	—	4	21:11	12:8
6. VfL Bochum	18	6	—	4	21:11	12:8
7. VfL Bochum	18	6	—	4	21:11	12:8
8. FC St. Pauli	18	5	1	3	15:13	11:7
9. Kickers Offenbach	18	5	1	4	21:13	11:9
10. Schwaben Augsburg	18	4	3	3	17:13	11:9
11. Bayern München	9	4	2	3	21:14	10:8
12. 1890 München	9	5	—	4	18:11	10:8
13. FC Norderstedt	9	3	1	5	14:21	7:11
14. Darmstadt 98	18	3	1	6	15:20	7:12
15. SV Waldhof	18	2	1	6	13:21	6:14
16. VfL Neckarau	18	2	1	7	12:20	5:12
17. FC Augsburg	18	1	3	6	7:13	5:12
18. SV Reutlingen	18	1	1	8	10:41	2:17

**Tabelle der 2. Liga Süd**

1. Bayern Hof	18	8	1	1	27:7	17:3
2. Jahn Regensburg	18	8	1	2	25:11	16:4
3. Stuttgarter Kickers	18	7	1	2	23:11	16:4
4. ASV Cham	18	5	4	1	18:12	14:8
5. 1. FC Bamberg	18	5	3	2	18:11	13:7
6. Vikt. Aachhofen	18	5	3	3	24:17	12:8
7. 1. FC Pforzheim	18	5	3	3	26:13	12:8
8. Heusen Kassel	18	4	2	3	27:20	12:8
9. Wacker München	18	5	1	4	24:11	11:9
10. Union Böckingen	18	4	2	4	18:11	10:10
11. TSG Ulm 48	18	4	2	4	12:11	10:10
12. VfL Konstanz	18	4	1	5	13:11	11:9
13. SG Aulendorf	18	2	1	7	12:20	5:12
14. TSV Brühl	18	2	2	6	23:28	4:14
15. ASV Durlach	18	2	2	6	17:24	8:14
16. FC Friburg	18	2	3	6	13:20	8:14
17. SV Wiesbaden	18	2	1	7	14:18	11:9
18. Tübinger SV	18	—	—	10	7:34	5:19

**Tabelle der Oberliga Südwest**

1. 1. FC Kaiserslautern	8	27:3	15:1
2. Wormatia Worms	8	24:12	13:3
3. FK Pirmasens	8	21:11	12:4
4. Phoenix Ludwigshafen	8	21:19	10:8
5. VfL Neustadt	8	17:20	10:8
6. Eintracht Trier	8	12:9	5:7
7. VfR Kaiserslautern	8	11:11	5:7
8. ASV Landau	8	12:22	7:11
9. TuS Brunsdorf	8	12:15	6:6
10. VfR Engers	8	12:21	6:12
11. SpVgg. Andernach	8	10:24	5:10
12. Eintracht Kreuznach	8	7:21	4:8
13. Mainz 05	8	8:27	4:12
14. TuS Ludwigshafen	8	11:22	7:14

**Totensonntag in Württemberg-Baden.** Beim 11. Toto-Wettbewerb in Württemberg-Baden wurde ein Gesamtumsatz von 884.200 DM erzielt. Die Quoten: Hauptwette: 1. Rang 16 Gewinner mit je 217 DM, 2. Rang 348 Gewinner mit je 24 DM, 3. Rang 614 Gewinner mit je 22 DM; Zusatzwette: 278 Gewinner mit je 24 DM.

**Toto-Quoten in Rheinland-Pfalz.** Die Sport-Toto-GmbH. Rheinland-Pfalz hat für den 11. Wettbewerb am vergangenen Sonntag im ersten Rang 27 Gewinner je 224,30 DM, im zweiten Rang 178 Gewinner je 24,50 DM und im dritten Rang 1338 Gewinner je 6,30 DM. Beim Kleintip werden an 33 Gewinner 200,20 DM verteilt.

**Kurze Sportnachrichten.** Der 1. FC Saarbrücken holte sich beim Ausscheidungsspiel um den Saarlandpokal gegen den VfB Mühlburg in Karlsruhe mit 1:0 Toren (55. Min. 2:0) eine schwere Niederlage.

## USA-Gewichtheber sind Extraklasse

**Siege in Kaiserslautern und Fellbach.** 4000 Besucher besahen in der Fruchthalle zu Kaiserslautern die Gewichthebermannschaften der USA und Deutschlands. Für die USA drückten, rissen und stießen folgende Athleten: de Pietro (Miami), Tomita (Feber), Pittman (Leicht), George (Mittel), Stanczyk (Halsbrett) und Davis (Schwer). Deutschland war vertreten durch: Heßlein (H. Junker), Leuthe (H. Opferth), Clausen (H. und Aaldering) etc. Den einzigen Sieg für Deutschland holte der Trierer Junker im Federgewicht. In allen drei Durchgängen blieb Tomita knapp geschlagen. Im Schwergewicht erreichte Theo Aaldering, Deutschlands stärkster Mann, mit 220 Pfund zwar eine respektable Leistung, doch übertrumpfte ihn John Davis mit 266 Pfund um 46,6 kg. So gewann die Amerikaner das Drücken mit 220,150 Pfund, das Heben mit 190,150 Pfund und das Stoßen mit 180,150 Pfund insgesamt lautete das Endergebnis 630,450 Pfund für die Amerikaner. Die Einzelergebnisse bei den Gewichtsklassen ist die Reihenfolge: Drücken, Heben, Stößen, Gesamt; die Namen der US-Sportler sind zuerst genannt:

**Drücken:** de Pietro (200, 130, 230, 560); Heßlein (130, 175, 230, 535); Feder: Tomita (165, 185, 235, 585); Junker (175, 190, 230, 635); Leicht: Pittman (200, 205, 275, 682); Leuthe (190, 220, 290); Mittel: George (195, 245, 320, 760); Opferth (210, 240, 320); Halsbrett: Stanczyk (225, 245, 320, 790); Clausen (200, 265, 320); Schwer: Davis (265, 320, 345, 930); Aaldering (275, 345, 375, 995).

Ihren zweiten Start in Deutschland absolvierte die amerikanische Gewichtheber-Nationalmannschaft in Stuttgart-Fellbach und kam dabei ebenfalls zu einem Sieg, der mit 182,5 kg ziemlich deutlich ausfiel. Die Amerikaner erzielten auf ihrem Federgewichtler Tomita, der sich auf der Fahrt verletzt hatte, so daß der Länderkampf offiziell nur in fünf Gewichtsklassen ausgetragen wurde. Das war ein großes Handicap für die deutsche Auswahl, die gerade in ihrem Federgewichtler Junker den besten Mann hatte. Durch eine Verletzung des Leichtgewichtlers Leuthe (Fellbach) waren die Deutschen weiter im Nachteil, da Leuthe sich beim beidarmigen Heben verletzte und deshalb zum Stößen nicht antreten konnte. Theo Aaldering mußte sich etwas erholte drei Mal vergeblich, beim Heben 112,5 kg zur Hochdruck zu bringen. Die Leistungen der beiden Mannschaften (Angabe wie bei Kaiserslautern):

**Drücken:** de Pietro (200, 135, 235, 570); Heßlein (135, 180, 240, 555); Feder: Junker (185, 195, 240, 620); Leuthe (195, 225, 295); Mittel: George (195, 245, 320); Halsbrett: Stanczyk (225, 245, 320, 790); Clausen (200, 265, 320); Schwer: Davis (265, 320, 345, 930); Aaldering (275, 345, 375, 995).

Die Leistung von Junker konnte offiziell nicht gewertet werden. Der Sieg der USA-Athleten sieht härtere aus, wenn man die deutsche Gesamtleistung — einschließlich Junker — mit 182,5 kg der amerikanischen Leistung von 182,5 kg gegenüberstellt.

## Boxing Heidelberg — SV Stockstadt 10:0

Obgleich der berrliche Mannschaftsmeister im Amateurbereich, SV Stockstadt, seine Staffeln mit drei Boxern von bemerkenswerter Elitendruckstärke, mußte er eine kleine 10:0-Niederlage hinnehmen. So wurden achte farbige Kämpfe gezeigt, bei denen die begeisterten Zuschauer zwei Ko-Siege der Heidelberger sahen.

## Florettmeisterschaften der Frauen

Siebenzehn Teilnehmenden standen sich bei den nordbadischen Florettmeisterschaften der Frauen in Pforzheim gegenüber. Wie erwartet, trafen im Endkampf die „ewige Zweite“, Frau Erna Kahl, KTV 46 und die Wettschleimerin Trudel Becker aufeinander. Auch in diesem Kampf mußte sich Frau Kahl geschlagen geben. Für die gesamtbadischen Meisterschaften, die am 10. November in Bruchsal stattfinden, qualifizierten sich der Reihe nach: Trudel Becker, Weinheim; Erna Kahl KTV 46; Ursula Petermann KTV 46; Margarete Eimermacher, Mannheim; Rosemarie Kwald, Mannheim; Gerda Mönninger, KTV 46; Eise Deunert, Bruchsal, und Friedel Stahl, Pforzheim.

## 1000 Fahren des Mannheimer Rudervereins

Der Mannheimer Ruderverein 1878 erreichte in diesem Jahr die Zahl von 1000 Ruderfahrten und bewies damit, daß langsam die alte Tradition des Vereins wieder auflebt. Bei der 75. Generalversammlung des Vereins wurde Fritz Bellwag einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt.

**Ergebnisse der Zwischenrundenspiele um den Hockey-Silberpokal:** In Nürnberg: Baden — Bayern 2:3; in Frankfurt: Hessen — Nordrhein-Westfalen 1:3; in Bremen: Bremen — Hamburg 0:4.

**Heute Schlachtag**  
im  
**Gasthof z. Hirsch**

**Doppelbriefbogen**  
mit Ansicht von Ettligen  
Stück 5 Pfennig  
Erhältlich bei  
**Buchdruckerei A. Graf**  
Ettligen, Schöllbrunner Str. 5

**Brondhial-Tee**  
„Das Brondhial“ hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Grippe, Nerven- und Verdauungsbeschwerden bewährt. 28 Liter im Braug, beim Nibbel, bei Bronchial- und Grippe. 28 Liter.  
Vorrätig bei  
**Badenia-Drogerie**  
Rud. Chemnitz  
Leopoldstraße 7

**Doalbrinz**  
**Fusariol**  
NASS UND TROCKEN  
aufgeföhrt!

**WoeFit gegen Vogeltrab**  
Badenia-Drogerie R. Chemnitz  
Leopoldstr. Telefon 790

**STELLENANGEBOTE**  
Intelligenter  
**Laufbursche**  
wird gesucht. Firma Hermann Haack, Nachf. Josef Cichon, Ettligen - Leopoldstraße 21

**ZU VERKAUFEN**  
Gut erh. Gasherd, 4-fl. mit Backöfen zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 3365 in der EZ.  
Herren-Fahrrad für 30 DM zu verkaufen. Bismarckstraße 2

**STATT KARTEN**  
Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante  
**Frau Karoline Günther**  
geb. Reiß, Realschreiber-Witwe  
ist am Montag, den 23. Oktober im 87. Lebensjahr wohl-vorbereitet sanft entschlafen.  
In tiefem Schmerz  
**August Günther und Frau Amalie**, geb. Klein-elder, St. Ingbert  
**Jakob Fahbusch und Frau Maria**, geb. Günther, Rastatt  
**Emil Baumann und Frau Gertrud**, geb. Günther  
Die Enkelkinder  
Ettligen, den 24. Oktober 1950  
Schöllbrunner Str. 13

**BIHLODON DIE ZAHN-PASTA FÜR DEN RAUHER**

Dienstag und Mittwoch  
**Der Frauenfeind**  
Ein Lustspiel mit Stewart Granger  
Beginn: Wochentags 18.15, 20.30 Uhr  
Donnerstag 18.15 und 20.30 Uhr  
„Der Berg ruft“ mit Louis Trenker

**ZUMIETEN GESUCHT**  
Möbliertes Zimmer von berufstätigem Ehepaar gesucht. Angeb. unter Nr. 3366 an die EZ.

**FRANCK**  
KAFFEE-ZUSATZ  
Es gibt heute wieder viel mehr gute Milch. Deshalb sollten wir unseren Kaffee auch ruhig etwas stärker aufbrühen. Was heißt das? Nun, wir nehmen etwas mehr Kaffeemehl und vor allem auch ein ordentliches Stückchen **ACHT FRANCK**.  
Mit dieser guten Tüte schmeckt der Kaffee nicht nur viel besser, er wird damit auch viel gesünder.  
**ACHT FRANCK** wirkt ja heilsam auf unsere Leber und Galle! Das haben sogar die Ärzte an 2 großen Universitäten und an 24 modernen Krankenhäusern in den USA bestätigt.

**Weit billigere**  
Wachse wurden mir angeboten, aber ich bin so fest von der Güte des KINESSA überzeugt, daß mir kein anderes Fabrikat imponieren kann. Mein Boden ist wie ein Spiegel und vor allen Dingen hat KINESSA einen sehr angenehmen Geruch. Das ist das Urteil von Frau Eleonore Pongratz, Bingerbrück, Hohenzollernstr. 2.

**KINESSA**  
HOLZBALSAM  
Hartwachsqualität  
Ettligen: Bad.-Drog. Chemnitz  
Langenstein: Drog. Brockstedt  
Malsch: Otto Schübke

**Läftige Haare**  
befeuchtet garantiert  
schmerzlos und zuverlässig  
„ARTISIN“  
Enthaarungcreme  
Tube zu 1,50 u. 2,50  
Sicher zu haben:  
**Drogerie R. Chemnitz**  
Leopoldstr. 7 Telefon 490



# Alte und NEUE Heimat

## Die Vertriebenen und das Wohnungsproblem

Dieses Thema wurde schon oftmals von den verschiedensten Seiten beleuchtet. Der Kernpunkt wurde dabei aber meistens nicht berührt. Von Haus und Grund vertrieben, besitzlos und erwerbslos, strömten 1945 und später Menschenmassen in die verschiedensten Gastländer ein und verlangten mit gutem Recht eine Unterkunft. Oftmals lagen sie hochstäblich tagelang auf der Straße, bis ihnen dann sogenannte Notunterkünfte in Bunkern und Baracken zugewiesen wurden. . . wer gleich anfangs Glück hatte, fand in einer Dach- oder Kellerkammer eine Bleibe.

Die Auffangländer konnten vorerst auch bei bestem Willen nicht anders handeln, denn entweder handelte es sich um Städte, die einen gewissen Teil ihres ursprünglichen Wohnraumes durch Bombenschaden eingebüßt hatten, oder es handelte sich um kleinere Orte, die eben gerade genug Raum für die eingewanderte Bevölkerung und nichts darüber hatten.

Besonders schlimm sah es in den ländlichen Gegenden aus. Meistens sind ja Bauernhäuser lediglich für die eigene Familie gebaut. Überflüssige Räume standen da kaum zur Verfügung und doch mußten Vertriebene aufgenommen werden. Aberkennenswert muß hier vermerkt werden, daß gerade die Bauern schnellsten Rat schufen, wenn es auch nur zu einer Notunterkunft langte. Bühnenkammern wurden aus- und umgebaut und auch Stall- und Scheunraum wurde so hergerichtet, daß zur Not eine menschliche Bleibe daraus geschaffen wurde.

Langsam kam dann der Wohnungsbau in Fluß und auch die Wohnungsmieter verschafften hin und wieder dem einen oder anderen Vertriebenen eine kleine Wohnung. Eine positive Lösung des Problems wurde noch nicht erreicht. Es mangelt an Geld, es mangelt an Baugrund, es mangelt an dem und jenem. Eine effektive Schuld kann wohl niemandem gegeben werden, doch kann gesagt werden, daß heute nach mehr als 5 Jahren schon mehr getan sein könnte, als wirklich getan ist. Wer heute von den Vertriebenen bereits wieder eine eigene, den Familienverhältnissen entsprechende Wohnung hat, hat diese aus eigener Initiative erreicht. Das Wohnungsamt hat in den meisten Fällen die Angelegenheit lediglich nach mehr oder weniger Schwierigkeiten sanktioniert. Der Großteil der Vertriebenen aber haust auch heute noch in Elendsquartieren oder in solchen, die vollkommen unzureichend sind. So kommt es vor, daß 5 und mehr Personen in einer oder bestfalls zwei kleinen Kammern hausen müssen, daß eine Familie mit einem Kind, das an Tü leidet, in einem Raume lebt, daß Freiberufler und sogar kleine Handwerker mit ihren Familien in einem Raume arbeiten, kochen, Kunden empfangen und schlafen müssen!

Baukostenzuschüsse, die für Wohnungen und Betriebsräume verlangt werden, können von dem kargen Verdienste nicht gegeben werden. Baukredite für Baukostenzuschüsse oder zum eigenen Auf- und Ausbau von Wohn- und Betriebsraum gibt es fast nicht; ergo müssen die Leute weiter dort schaffen und leben, wo sie einst notdürftig untergebracht wurden. Der Hauptgrund des heute noch bestehenden Wohnungsproblems liegt also einzig und allein am fehlenden Kapital. Würde das Problem einmal von dieser Seite aus aufgegriffen und würde man z. B. im Rahmen des Soforthilfegesetzes langfristige (etwa auf 15 bis 20 Jahre) Baukredite zu einem erträglichen

Zinssatz in der Höhe von 5—10 000 DM geben, vielleicht einen Teil davon sogar als verlorenen Kredit, dann wäre schnellstens Abhilfe geschafft. Man muß dabei allerdings voraussetzen, daß auch die zuständigen Stellen wissen, daß auch bei größter Sparsamkeit wohl 90 von 100 Vertriebenen nicht in der Lage sind, von ihrem Einkommen als Hilfsarbeiter sich selbst diese notwendigen Summen zu ersparen, denn bekanntlich blieben bisher die Löhne auf der alten Höhe, während die Lebensunterhaltungskosten täglich zusehends anstiegen.

Noch zu erwähnen wäre, daß die Siedlungsgenossenschaften eine recht rege Bautätigkeit entwickeln und daß auch durch sie verschiedene Vertriebene bereits wieder zu einer entsprechenden Wohnung gekommen sind. Aber auch dies kann man nicht als Ideallösung bezeichnen, denn erstens braucht der „Genosse“ ebenfalls Geld dazu, und zweitens dauert die Zeit, bis er zum Zuge kommt, noch viel zu lange.

Wir wissen, daß es auch an Bauplätzen mangelt, dafür aber noch genügend Ruinen zum Auf- und Ausbau gibt. Auf den Bau von Ein- oder Zweifamilienhäusern wird man also vorerst verzichten müssen. Wir wissen aber auch, daß es viele Vertriebene gibt, die heute zwangsweise auf dem Lande wohnen und keine Existenzmöglichkeiten haben, während in den Städten wiederum viele Angehörige des Landvolkes leben. Würde man hier einen

## Um Die wirtschaftliche Eingliederung

Die wirtschaftliche Eingliederung der Ausgewiesenen liegt immer noch sehr im argen. Das beweist einmal mehr ihr viel zu hoher Anteil am Unglücksheer der Arbeitslosen (in Schleswig-Holstein 58,5 Prozent, in Niedersachsen 43,4 Prozent, in Bayern 40 Prozent). Das bestätigt vor allem auch ihre „geunkenen“ Beschäftigungsnachweise. Sie stellen jetzt 87 Prozent „Arbeiter“ (dahin 45 Prozent), 7 Prozent Angestellte (früher 20 Prozent) und 3 Prozent Beamte (einst 7 Prozent).

Aus der Tatsache, daß jeder fünfte Deutsche ein Heimatvertriebener ist, müßte man als wünschenswert erachten, daß auch jeder 5. Betrieb ein Flüchtlingsbetrieb wäre, der dann nicht nur den Unternehmern, sondern auch zahlreichen Facharbeitern der alten Heimat ihre gewohnte Tätigkeit zurückgeben würde. Dem entsprechen leider nicht annähernd die Tatsachen. Eine im August abgehaltene Besprechung „heimatvertriebener Wirtschaftler“ mit Bundesminister Dr. Erhard ergab vielmehr, daß kaum ein Drittel der früher wirtschaftlich selbständigen 16 Prozent Ausgewiesenen (nämlich 5 Prozent) schon wieder einen eigenen, häufig noch sehr bescheidenen, Betrieb haben.

Der Minister erkannte ausdrücklich an, daß es nicht genüge, Kredite an einheimische Betriebe zu geben und dadurch neue Arbeitsplätze zu schaffen. Er sieht einen Weg der Eingliederung darin, daß Ausgewiesene sich als Partner an alteingesessenen Unternehmen beteiligen.

Zum anderen wird in Bonn an einem Gesetzentwurf gearbeitet, der den Verkauf oder die Verpachtung von Gewerbebetrieben an Heimatvertriebene — ähnlich wie beim Flüchtlingsiedlungsgesetz — durch Befreiung von Soforthilfeszugaben und durch

sinnvollen Austausch vornehmen und darnach trachten, daß den vertriebenen Bauern und ländlichen Handwerkern Ackerboden bzw. Werkraum verschafft wird, dann würden diese sicherlich gerne wechseln. Auch in diesen Fällen müßten Kredite — wie oben geschildert — zur Verfügung gestellt werden. Es käme dann in wenigen Jahren bestimmt zu einer befriedigenden Lösung.

Hier ist es vielleicht notwendig, auch ein Wort über die Kreditwürdigkeit der Vertriebenen zu sagen. Zahlreiche Beispiele haben den Beweis geliefert, daß die Vertriebenen sich durch besonderes Fleiß und eine äußerst gute Fachkenntnis durchzusetzen verstehen. Viele Vertriebenenunternehmungen haben bereits wieder einen äußerst beachtlichen Stand in der Wirtschaft erreicht, andere sind auf dem besten Wege dazu. Es ist bisher — Nachfragen bei den verschiedensten Kreditinstituten beweisen dies — in sehr seltenen Fällen vorgekommen, daß Kredite an Vertriebene unehrbringlich wurden. Außerdem handelt es sich hierbei ja nicht um Millionenbeträge, sondern lediglich um kleine Kredite im Einzelfall! Sicherhalten wären auch genügend durch den erstellten Wohnraum vorhanden, so daß es also wirklich kein besonderes Problem sein dürfte, wenn man sich an berufener Stelle einmal mit einer Lösung des Wohnraumproblems nach der vorgeschlagenen Art beschäftigen würde. Die Einheimischen und die Vertriebenen wären dafür dankbar, und außerdem würde dadurch auch die Arbeitslosigkeit, wenn nicht ganz, doch zumindest zum Großteil behoben. Walter J. Jiratschek

## Kurznachrichten

**Familienurkunden für Sudetendeutsche.** Sudetendeutsche Heimatvertriebene können sich wegen kostenloser Beschaffung von Familienurkunden (z. B. Abschriften von Gerichtsurteilen) an die Heimatsuchkarte für Sudetendeutsche, Caritas-Stützstelle in Regensburg, v. d. Tannstraße, wenden.

**Herzergreifende Szenen** spielten sich beim Eintreffen von 322 kriegsgefangenen und verschleppten Ungarndeutschen ab. Es handelt sich um 322 Männer und Frauen, die aus Rußland vor Jahresfrist entlassen, jetzt endlich die ungarische Internierungszeit beenden durften und über die Tschechoslowakei und die russische Zone in die Aufnahmehäuser ihrer Angehörigen aufgestellt wurden. Ehepaare, Eltern und Kinder hatten sich oft 6—8 Jahre nicht mehr gesehen.

**Die Statistik der Ostzonenflüchtlinge**, geführt von den Lagern Friedland und Uzen, zeigt die auffallende Tatsache, daß unter den insgesamt 12 538 Flüchtlingen der Monate März bis Juli sich 7944 Frauen, dagegen „nur“ 4594 Männer befinden! Allein in den ersten beiden Augustwochen trafen weiterhin 1617 weibliche und 907 männliche Flüchtlinge ein. In den Altersgruppen überwiegen die Jahrgänge von 40—60, darnach die von 20—40 Jahren.

**Der Konstrukteur des Volkswagens 75 Jahre alt.** Was soll diese Mitteilung unter unseren Ausgewiesenen nachrichten? Dr. h. c. Ing. Ferdinand Porsche ist Sudetendeutscher, der Sohn eines Klempnermeisters aus Maffersdorf bei Reichenberg. Beim Vater hat er das Flächnerhandwerk gelernt und anschließend die 2jährige Werkmeisterschule in Reichenberg besucht. Nach langjähriger Tätigkeit in allen bedeutenden Automobilfirmen Deutschlands und Österreichs konstruierte er den Porsche-Tennwagen und den so erfolgreichen Volkswagen. Jetzt hat sein Sohn im eigenen Werk den von dem Jubilar in Österreich neu konstruierten Sportwagen.

**Sudetendeutsche Aussteller auf der Internationalen Messe in Chicago.** Sechs bedeutenden sudetendeutschen Unternehmen der Glaswaren-, Porzellan-, Feinsticker- und Klapp-, Gardinen- und Musikinstrumentenindustrie wurde durch den Haushaltsausschuß des Bundestages eine Subvention bewilligt, die ihre Teilnahme und Ausstellung auf der Chicagoer Wirtschaftsmesse ermöglicht.

**Etwa 3000 heimatsvertriebene Jugendliche** haben bis jetzt im Ruhrbergbau einen Beruf und neuen Lebensinhalt gewonnen. Für sie sind bis jetzt 50 Helme errichtet worden, da es sich in der Regel um Umstieger aus den Abgabelländern handelt. Weitere 100 Helme sind für die nächsten Wochen geplant, denn man rechnet noch mit der Aufnahme von weiteren 5—6000 ausgewiesenen Jugendlichen. — Das ist ein Tropfen auf einen heißen Stein, wenn man sich an die Nachricht des westdeutschen Jungmännerbundes hält, daß noch eine Million Jugendliche, vor allem Heimkehrer, Vertriebene und Flüchtlinge ohne Elternhaus und Unterkunft sind oder bestenfalls in Baracken wohnen!

**800 Wohnungen**, aus ERP-Mitteln gebaut, sind in Neumünster bis zum Richtfest gegeben. Insgesamt steht das ERP-Flüchtlingsbauprogramm in Schleswig-Holstein 10 800 Wohnungen vor.

## Die Schweiz und Die Flüchtlingsfrage

Nichts ist für die Betrachtung und Behandlung der Ausgewiesenenfrage lehrreicher als ein Vergleich, wie andere Länder das Flüchtlingsproblem erlebt und angepackt haben. Bei meinen Beobachtungen, die ich in dieser Hinsicht auf einem längeren Studienaufenthalt in der Schweiz sammeln konnte, ergaben sich recht nützliche Erkenntnisse, trostliche Parallelen, aber auch wertvolle Anregungen.

Die Schweiz ist von jeher das Asyl für politische Flüchtlinge, aber auch für Verfolgte einer Weltanschauung gewesen. Sie wurde erst recht deren Zufluchtsort, als totale Systeme ihren Einzug in Europa hielten und in ihrer Ausschließlichkeit anderen rassistisch-völkischen oder politisch-weltanschaulichen Gruppen die volle Daselbstberechtigung absprachen. Erst kamen sie einzeln, dann seit 1938/1939 zu Tausenden, als politisch Andersdenkende, Österreicher oder Juden. Andere weniger Glückliche flüchteten vor den deutschen Heeren oft über Belgien, Holland bis nach Südfrankreich. Als das 1942 auch besetzt wurde, hielten die Schweizer ihre Grenzen streng abgeschlossen und öffneten sie erst auf den entrüsteten Protest ihres Volkes, für Abertausende zu spät, die dann meist in Polen endeten. Bis zum Jahre 1945 waren 14 Nationen unter den Flüchtlingen vertreten. Eine neue Welle von Flüchtlingen brachten die Antikommunisten aus den Ländern des Ostblocks, aus der Tschechoslowakei, aus Ungarn und Rumänien. Sie erhalten auch heute noch Transitstatus, sollen also möglichst bald versuchen auszuwandern. (Als günstige Land bietet sich Australien an, das die Überfahrt bezahlt, als Gegenleistung dann ein Arbeitsjahr für den Staat verlangt). Alle über 58 Jahre Alten, die nicht ausreisen können, erhalten Dauerasyl und die Zusicherung, im Falle der Arbeitsunfähigkeit unterstützt zu werden. Die Kosten tragen zu je einem Drittel Bund, Kanton und irgendwelche Hilfswerke. Viele der Flüchtlinge haben also die Schweiz als Durchgangsland benützt. Geblieben sind ihrer etwa 100 000.

100 000 — das sind 2½ Prozent der Eidgenossen! Kann man da überhaupt von einer Belastung sprechen, wenn man 13 Millionen Heimatvertriebene danebenhält, die in das zusammengeschrampte, verarmte, zum Teil zerstörte Restdeutschland orkanartig hereinbrechen, und die etwa 20 Prozent unserer Bevölkerung ausmachen? Sind da überhaupt Vergleiche möglich? Ja, sie sind doch möglich und ergeben eine Reihe von gleichlautenden Erfahrungen.

Obwohl seit 1933 mit einem umfangreichen Flüchtlingsstrom gerechnet werden mußte, trafen die Ströme von Unglücklichen die Schweiz völlig unvorbereitet. Die Aufnahme mußte deshalb aus dem Stegreif durchgeführt und bürokratisch-autoritär organisiert werden. Sie war mehr eine Abwehr als eine aufbauende Hilfe. Kommissionen nahmen die Arbeit in die Hand und sahen zunächst nur die materielle Hilfe als ihre Aufgabe. Ihr Leitgedanke war es, recht rasch mit den Flüchtlingen „fertig zu werden“. Dabei war man ängstlich besorgt, daß diese Zuzügler den Alteingesessenen das tägliche Brot und den Beruf streitig machen und fremdes Gedankengut als süßes Gift zum Schaden des Gastlandes einführen könnten. Als wirksamstes und schnellstes Gegenmittel wählte man das Massenlager — eine an sich völlig unswissereische Lösung, da der Eidgenosse von Masse nichts wissen will — und das Arbeitsverbot. Beide Zwangsmaßnahmen trafen die zahlreichen intellektuellen Flüchtlinge besonders schwer.

Es wäre jedoch unser Bild sehr unvollständig und schief, wenn wir nicht betonen, daß von Anfang an die echten christlich-demokratischen Kräfte der Schweiz gegen diese zentralisierte und schablonisierte Flüchtlingshilfe Sturm liefen. Wir erwähnen schon den spontanen Protest des Volkes gegen die herkömmliche Absperrung der schweizerisch-französischen Grenze im Sommer 1942. Was in all den Jahren an materieller und ideeller Hilfe für die im Land Aufgenommenen, aber auch für alle europäischen Heimatvertriebenen, nicht zuletzt für uns Deutsche, von der kleinen Schweiz geleistet worden ist, bleibt

einmalig. Bis heute fließen von dort die Liebesträge, für die nahezu jeden Sonntag unermüdet gesammelt wird. (Diesen Sommer sind wieder 1 Million Franken für deutsche Vertriebene angebracht worden). Einzelpersonlichkeiten und Verbände, unter ihnen der „Christliche Friedensdienst“, begannen sehr bald mit einer planmäßigen privaten und geistigen Fürsorge. Die natürliche Unterbringung in Familien und Kleingruppen wurde angestrebt. Die Angehörigen der geistigen Berufe wurden großzügig umgeschult. Alle diese Bestrebungen wurden wesentlich gefördert durch eine scharfe Selbstkritik, die der bekannte Kulturkritiker und Sozialphilosoph Dr. Hans Zbinden seit 1943 in Vorträgen seinen Schweizer Landsleuten vorhielt und 1945 in dem Buch „Der Flüchtling und die Humanität“ zusammenfaßte. Darin heißt es den Widerspruch zwischen Staatserzogenen und Flüchtlingshilfe in der damaligen amtlichen Flüchtlingshilfe und tadelte die ungenügenden Beihilfemaßnahmen wie auch die konkurrenzängstliche oder allgemein kritische Haltung der aufnehmenden Eidgenossen.

Gewiß brach bei uns die Vertriebenenflut wie ein Naturgewalt in das kriegsgeschwächte Restdeutschland herein, so daß kaum an eine planmäßige Vorbereitung, eine überlegte Aufnahme und erst recht nicht an eine umfassende Hilfe zu denken war. Trotzdem wäre es ein Segen gewesen, wenn in den Amtszimmern all unserer Staats-, Flüchtlings- und Lager-, Kommissare und in den Gemeinderäten so manche Erkenntnis des Zbinden'schen Buches als Wanderspruch gehergen hätte. Es wärnt vor dem Lager als der „Auslese nach unten“ und fordert den raschesten Weg vom Lager zum Dorf und damit von Niemand zum Jemand; es weckt Verständnis für die durch solches Massenleben bereits willenlos, reizbar und unzufrieden, streit- und nörgelechtig Gewordenen und kämpft gegen ihren berufsfeindlichen Einsatz und ihre Abschließung; schließlich lehnt es die landläufige Rede von der Gefahr der Überfremdung und Konkurrenzüberschwemmung weitgehend ab. Sind wir nicht alle diese Irrwege nach dem

Erscheinen des Buches noch gegangen und gehen sie noch, wir — d. h. unsere Behörden, die Einheimischen und die Vertriebenen! Und wie teuer haben wir dafür mit der Gefährdung unseres sozialen Friedens gezahlt! — Auf der andern Seite ist es tröstlich zu wissen, daß selbst die vom Krieg verschont gebliebene Schweiz — wir dürfen freilich die Schwierigkeiten dieses jahrelang isolierten Landes nicht unterschätzen — bei einem wesentlich geringeren Flüchtlingsstrom ihre Kümernisse in Bezug auf die Aufnahme-freudigkeit und manche Unzulänglichkeiten der Hilfe aufzuweisen hatte.

Noch heute hat gerade für uns Deutsche die Zbinden'sche „Rückschau“ zugleich als „Selbstschau“ und „Blick ins Kommen“ unmissgünstige Geltung. Der Verfasser sucht die Gastgeber zu überzeugen, daß sie ihren Flüchtlingen Dank dafür schulden, daß sie nicht ganz am Krieg vorbelebten, das Fragwürdige vieler Dinge lernten, und daß sich ihnen auch die Frage aufdränge: Wie hätte ich das Schicksal bestanden? Irgendwie sollten sie alle aus diesem Aufgabenkreis gewandelt hervorgehen. — Wie ernst klingt die Frage auf: Kann es zwischen zwei verschiedenen Welten des Erlebens überhaupt ein echtes Verstehen geben?

Noch heute gilt die eindringliche Mahnung: In der Flüchtlingsfrage ist das Wesentliche noch nicht getan. „Wie alles Lebendige umschließt auch diese Aufgabe eine ständig sich erweiternde, sich wandelnde Forderung. Und es liegt in ihrer Natur, daß ihre tiefsten, wesentlichsten Ziele erst nach geraumer Zeit deutlich sichtbar werden. Dazu gehört das ganze Gebiet des seelisch-geistigen Verhältnisses zwischen dem Flüchtlingen und uns“. Und im Vorwort heißt es: „Immer ist es im letzten die Wirklichkeit des Geistigen, die Macht des menschlich Höheren, die über Sieg und Versagen eines Bemühens entscheidet. Wo sie fehlt, greifen alle Opfer und Mittel fehl und ins Leere. Doch wo sie waltet, da werden wir Zeuge, wie immer neu das Wunder der fünf Brote sich begibt.“ Ge.



### Umschau in Karlsruhe

**Deutsche Gemeinschaft" und BHE**  
 Karlsruhe (ld). Der Vorsitzende des „Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ in Schleswig-Holstein, Minister Waldemar Kraft, hat sich damit einverstanden erklärt, daß die „Deutsche Gemeinschaft“ in Württemberg-Baden in ihrem Namen auch die Bezeichnung BHE führt. Wie man weiter erfährt, wurden die Versuche, in Württemberg-Baden einen eigenen, von der „Deutschen Gemeinschaft“ unabhängigen Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) aufzubauen, aufgegeben. Der Landesvorstand der „Deutschen Gemeinschaft — BHE“ wurde durch Vertreter anderer Interessengruppen ergänzt. Finanzminister a. D. Dr. Mattes, der auf der Landesdelegiertenversammlung der BHE als Spitzenkandidat der Landesliste gewählt worden war, hat diesen Platz dem Vorsitzenden des Landesverbandes Nordwürttemberg der vertriebenen Deutschen, Dr. Mocker, angeboten, um jede Zersplitterung in den Reihen der Vertriebenen zu vermeiden. Dr. Mattes bleibt jedoch erster Landesvorsitzender der Organisation.

**Zum TH-Jubiläum beflaggt**  
 Karlsruhe. Seit Sonntag sind die Straßenbahnwagen aus Anlaß des 125-jährigen Jubiläums der Technischen Hochschule beflaggt. Die Feierlichkeiten finden von Donnerstag bis Sonnabend statt.

**Mit Hund und Federvieh in die Wohnungen**  
 Karlsruhe (UP). Die hier vorgesehene Einweisung von rund 150 DP's stößt bei der Karlsruher Bevölkerung auf erheblichen Widerstand, da immer wieder kaum zu überwindende Schwierigkeiten auftreten. Bis jetzt sind 40 verschleppte Personen in Karlsruher Privatwohnungen eingewiesen worden, die teilweise mit Gewalt für die DP's freigemacht werden mußten. In verschiedenen Fällen kam es zu Streitigkeiten, und die Wohnungsinhaber wurden gegen die Eingewiesenen handgreiflich. Obwohl die verschleppten Personen in einwandfreien Wohnungen untergebracht werden sollen, nicht sich das Karlsruher Wohnungsmarkt nicht in der Lage, weitere Wohnräume freizumachen. Die restlichen DP's sollen deshalb in Baracken innerhalb der Stadt untergebracht werden. Die Ablehnung der Bevölkerung soll sich nicht nur gegen die DP's als solche richten, sondern auch gegen die Art, wie angeblich ein großer Teil der Eingewiesenen mit Hund und Federvieh in die Wohnungen einzog.

### Aus der badischen Heimat

**Erst Radiodiebstahl, dann Fremdenlegion**  
 Mannheim (wvb). Ein junger Mann brach in einer der letzten Nächte in ein Mannheimer Radiogeschäft ein und entwendete einen wertvollen Apparat. Offenbar aus Angst vor der Aufdeckung des Diebstahls begab sich der Täter dann nach Landau und meldete sich für die Fremdenlegion. Er wurde festgenommen und wieder nach Mannheim zurückgebracht.

**56 Tafeln Zinkblech gestohlen**  
 Mannheim (wvb). Aus der Lagerhalle einer Mannheimer Firma im Hafengebiet sind dieser Tage 56 Tafeln Zinkblech im Werte von 1000 DM gestohlen worden. Die Täter, die gerade dabei waren, das Blech auf den Anhänger eines Personenkraftwagens zu verladen, konnten festgenommen werden.

**Kurzer Besuch General Clays in Heidelberg**  
 Heidelberg (wvb). Der frühere amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Clay, wollte am Dienstag nachmittag zu einem kurzen Besuch im amerikanischen

Hauptquartier in Heidelberg. Zu Ehren des Generals fand ein Vorbeimarsch von Einheiten des amerikanischen Heeres, der Luftwaffe und der Seestreitkräfte in Europa statt. Daran anschließend hatte General Clay eine kurze Aussprache mit dem Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, und anderen hohen amerikanischen Offizieren.

**Hotelfachschule kommt wieder nach Heidelberg**  
 Weinheim (wvb). Die Heidelberger Hotelfachschule, die seit Kriegsende in Weinheim a. d. Bergstraße untergebracht ist, wird wahrscheinlich schon im November dieses Jahres wieder nach Heidelberg umziehen. Die Hotelfachschule bildet Fachkräfte für das ganze Hotelwesen aus. Nach einer Mitteilung des Heidelberger Oberbürgermeisters Dr. Swart, wird die Hotelfachschule zunächst in einem Heidelberger Schulgebäude untergebracht werden.

**Für schnelle Lösung der Südweststaatsfrage**  
 Mosbach (wvb). Auf einer Versammlung der Südweststaatsanhänger aus den nordbadischen Grenzgebieten in Mosbach forderten die Versammelten in einer Entschließung eine schnelle Erledigung der Südweststaatsfrage durch den Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder. Die Volksbefragung am 24. September habe eine eindeutige Mehrheit in drei Ländern des südwestdeutschen Raumes gebracht. Die Bewohner der nordbadischen Grenzbezirke von Tauberbischofsheim bis Pforzheim lehnten es ab, daß das Wahlergebnis durch spätfündige Rechenkonstruktionen verfälscht werde. Sollten die neuen Verhandlungen der Länderchefs keine Ergebnisse zeitigen, dann müßte die von der Bundesregierung

angrabenraumende Volksabstimmung spätestens im Frühjahr 1951 stattfinden.

**Mit einem Flobergewehr erschossen**  
 Heidesheim (wvb). In Heidesheim kam dieser Tage eine 54 Jahre alte Frau auf tragische Weise ums Leben. Sie wurde auf dem Felde bei der Kartoffelernte von einer Kugel aus dem Flobergewehr eines Achtehnjährigen getroffen, der Spatzen jagte. Die Verletzte starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

**Weitere Stadtrechte verliehen**  
 Tauberbischofsheim (wvb). Im Auftrag des Präsidenten des Landbezirks Baden, Dr. Kaufmann, überreichte Präsidialdirektor Dr. Kistner den Bürgermeistern von Kilsheim und Königshofen am Sonntag die Stadtrechtsurkunden. Dr. Kistner betonte, daß das Land mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eingreifen werde, um im badischen Frankenland Industrien anzusiedeln. Beide Städte begingen ihren „historischen Tag“ in festlicher Form. Kilsheim verlieh dem Landbezirkspräsidenten Dr. Kaufmann das Ehrenbürgerrecht.

**Werbefachleute tagten in Bretten**  
 Bretten (wvb). Der badische und der württembergische Werbefachverband, dem insgesamt 415 Mitglieder angehören, hielt in Bretten seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zum ersten Vorsitzenden des badischen Verbandes wurde Dr. Grube gewählt. Stellvertreter wurde Studienrat Wolff. Der Vorsitzende des Verbandes Württemberg, Dr. Völter, stellte als Hauptziel des Verbandes die Werbung für die Wirtschaft heraus. Der Verband werde sich in der kommenden Zeit besonders der Heranbildung von Nachwuchswidmen. Regierungsdirektor Bräucha vom

württemberg-badischen Wirtschaftsministerium wies darauf hin, daß nach Aufhebung der Planwirtschaft eine systematische Werbung betrieben werden müsse. Nur eine gute Produktion und eine ebensolche Werbung ermöglichen Deutschland einen besseren Anschluß an den Weltmarkt. Dr. Völter und Albert Rose wurden als erster bzw. stellvertretender Vorsitzender des württembergischen Verbandes gewählt.

**Gegen Zügellosigkeit in der Marktwirtschaft**  
 Pforzheim (wvb). Der württemberg-badische Finanzminister Dr. Kaufmann betonte auf einer Delegiertenversammlung der CDU des Stadt- und Landkreises Pforzheim, die Freiheit in der Demokratie dürfe kein Freibrief für Zügellosigkeit in der sozialen Marktwirtschaft sein. Es sei Aufgabe des Staates, das allgemeine Wohl wieder über das Streben nach Gewinn zu stellen. Minister Kaufmann setzte sich ferner für eine schnelle Klärung der Südweststaatsfrage ein.

**Spitzenkandidaten im Wahlkreis Pforzheim**  
 Pforzheim (wvb). Die Kreisversammlung der CDU in Pforzheim hat den nordbadischen Landesbezirkspräsidenten, Finanzminister Dr. Kaufmann, als Spitzenkandidaten im Wahlkreis Pforzheim für die Landtagswahlen nominiert. Die DVP in Pforzheim hat den bisherigen Landtagsabgeordneten Oberbürgermeister Dr. Brandenburg als Spitzenkandidaten nominiert.

**Südbaden zählt jetzt 1.305.000 Bewohner**  
 Freiburg (lds). Die Einwohnerzahl des Landes Baden ist nach Angaben des Statistischen Landesamtes im Jahre 1949 um 41.700 auf 1.305.000 Personen gestiegen. Dieser Zuwachs ist auf Zuwanderung (22.700 Personen) und Geburtenüberschuß (6000) zurückzuführen. Die Bevölkerungszunahme schwankt in den einzelnen Kreisen zwischen 1,6 und 5,6 Prozent. Den geringsten Bevölkerungszuwachs hatte der Stadtkreis Baden-Baden mit 1,6 Prozent, dessen Bevölkerung aber in den ersten Nachkriegsjahren stark gewachsen war. Am meisten hat die Einwohnerzahl der Stadt Freiburg zugenommen, die von 102.300 auf 108.000 gestiegen ist. Nach der Bevölkerungsdichte steht die Stadt Konstanz mit 1418 Einwohnern auf einem qkm an erster Stelle, gefolgt von Freiburg mit 1351 und Baden-Baden mit 422 Einwohnern je qkm. Unter den Kreisen weist Bühl mit 164,5 Menschen auf 1 qkm die größte Bevölkerungsdichte auf. Bei einer Landesfläche von 9.932,4 qkm ergab sich am 31. Dezember 1949 eine Bevölkerungsdichte von 131,1 Personen je qkm gegenüber 119,7 Personen am 29. Oktober 1948, dem Stichtag der letzten Volkszählung, und 123,6 Personen am 17. Mai 1939.

**Für den guten Wein zu wenig Fässer**  
 Meersburg (ZSH). Da die Menge des in diesem Herbst im süddeutschen Rebgut geernteten Weines alle Erwartungen übertraf, war es unmöglich, den neuen Wein in den verfügbaren Fässern zu lagern. Der Stadtrat genehmigte deshalb die Anschaffung einiger neuer Fässer.

**Wird die Münsterturnspitze abgetragen?**  
 Überlingen (SWK). Wie vor einigen Zeit gemeldet, stürzte der Kirchturm in Aufkirch völlig unerwartet ein. Dies wurde jetzt zum Anlaß genommen, die seit langem als notwendig erkannte Restaurierung des Turms aufzusatz in der Überlinger Münsterturnspitze in Erwägung zu ziehen. Seit 18 Jahren besteht der 16 Meter hohe schiefere Turmaufsatz den Bauherren schwere Sorgen. Nach Ansicht von Fachkreisen würde die technische Durchführung keineswegs ein schwieriges Problem darstellen. Man müßte allerdings das seit dem Brand provisorisch abgedeckte „Uhrengehäuse“ mit einer Eisenbetondecke versehen. Auf ihr würde dann der neue Turmaufsatz in geordneter Nachbildung zur Erstellung kommen.

## Regierung erklärt: Völlig untragbar!

Die Unterbringung heimatloser Ausländer

Stuttgart (wvb). Das württemberg-badische Kabinett hat beschlossen, in der Frage der Unterbringung heimatloser Ausländer ein Schreiben an die Bundesregierung zu richten, in dem es u. a. heißt:

„Das Land Württemberg-Baden hat am 1. Juli 1950 8689 heimatlose Ausländer aufnehmen müssen. Der tatsächliche Stand am 1. Oktober 1950 beträgt 8356 Personen. Nach einer Mitteilung der Vertreter der Landeskommission ist damit zu rechnen, daß diese Personen keine Möglichkeiten zur Auswanderung erhalten werden und daher endgültig in Deutschland verbleiben müssen. Diese Personen sollen in Wohnungen untergebracht werden, und es soll ihre völlige Eingliederung in die deutsche Bevölkerung durchgeführt werden. Weiterhin wurde von den Vertretern der Landeskommission mitgeteilt, daß sich in Württemberg-Baden zur Zeit noch 13.000 heimatlose Ausländer in IRO-Betreuung befinden. Von diesen Personen sind ungefähr die Hälfte für die Auswanderung vorgesehen. Der Rest soll ebenfalls in die deutsche Betreuung übergeführt werden.“

Die Landesregierung bittet die Bundesregierung dringend, bei der Hoben Kommission erneut vorstellig zu werden und die Verpflichtung der Bundesrepublik, eine soich große Zahl von Ausländern endgültig unterzubringen, als weit über die Potsdamer Beschlüsse hinausgehend entschieden zu betrachten, insbesondere da es sich bei den heimatlosen Ausländern zum größten Teil nicht um verschleppte Personen, sondern um Personen handelt, die ohne Deutschland Zutritt nachlässig in die Länder der Bundesrepublik gekommen sind. Bis zu einer befriedigenden Lösung sind die Kosten als mittelbare Belastungskosten vom Bund zu ersetzen.“

Die Landesregierung, heißt es in einem Schreiben weiter, halte es für völlig untragbar, daß das Land Württemberg-Baden allein 15.000 heimatlose Ausländer endgültig aufnehmen müsse. Nach den Feststellungen der Landesregierung sei Württemberg-Baden heute viel stärker mit heimatlosen Ausländern belegt als andere Länder des Bundesgebiets. Das Kabinett bitte daher, eine gerechte Verteilung dieser Personen auf die Länder der Bundesrepublik vorzunehmen. Da nur ein kleiner Bruchteil dieser Personen während des Krieges in Württemberg-Baden gearbeitet habe, liege auch kein Grund vor, sie dem Land endgültig aufzubürden.

## Ein Landesamt für Verfassungsschutz

Gesetzesentwurf im Kabinett verabschiedet

Stuttgart (wvb). Das württemberg-badische Kabinett hat einen Gesetzesentwurf über die Errichtung eines Landesamtes für Verfassungsschutz verabschiedet. Innenminister Ulrich erklärte, die Regierung habe diese Frage auf dem Gesetzwege und nicht auf dem Verordnungswege geregelt, damit die Angelegenheit vom Landtag legalisiert werde und damit ein größeres Gewicht erhalte. Beim Landesamt für Verfassungsschutz werde es sich um eine selbständige Behörde handeln, die nicht einem Ministerium angeschlossen werde.

Dr. Maier bei Weihe der Freiheitsglocke  
 Stuttgart (ZSH). Auf Einladung des amerikanischen Hohen Kommissars und des Bundeskanzlers Adenauer wird der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Maier der Weihe der Weltfreihheitsglocke in Berlin beiwohnen.

### Edmund Sabott:

## Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagshaus Eutlingers Verlag & Co. Dr.

49. Fortsetzung.

Dann trat sie hinter den Tisch des Verteidigers, die Augen zu Lönne erhoben, und versuchte ein Lächeln, von dem sie fühlte, wie kläglich es ihr mißfiel, weil ihre Lippen wie erstarrt waren. Sie streckte ihm die Hand hin, und er griff danach. Vergeblich suchte sie nach einem Wort.

„Von deinem Jungen möcht' ich dich grüßen!“ sagte sie endlich. „Er ist nun bei mir und hat schon oft nach dir gefragt. Wann wirst du ihn wiedersehen?“

Die Erwähnung seines Sohnes zauberte einen Glanz in seine Augen.

„Danke, Lotte!“ antwortete er und drückte ihr die Hand. „Ja, ich werde ihn bald wiedersehen, und ich freue mich sehr darauf.“

Einer der Justizwachmeister erschien in der Anklagebank und wandte sich mit einer Frage an Lönne und Henius. Charlotte trat zurück und wartete, daß er sie wieder heranwinke, aber dann verschwand er, ohne noch einmal zu ihr hinzublicken, durch die Tür im Hintergrund.

Sie blieb stehen bis Henius neben sie trat. „Wollen Sie nicht gehen?“ fragte er. „Gefällt's Ihnen so gut hier? Das Stück ist aus, der Vorhang gefallen, Kommen Sie!“

„Und Lönne?“

„Wird heute noch entlassen. Die Formalitäten werden noch ein Weilchen dauern, aber ich habe ihm gesagt, daß er sich schleunigst bei mir melden soll. Oder hätte ich ihm sagen sollen, daß er sich bei Ihnen zu melden hat?“

Sie schüttelte den Kopf. „Und er wird sich bei Ihnen melden?“

„Ich hoffe doch! Ganz gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, aus ihm die Wahrheit herauszupressen.“

Lönne meldete sich nicht bei Henius. Nachdem Charlotte mit Lilo telefoniert hatte, rief sie immer wieder bei Henius an, um sich nach Lönne zu erkundigen. Er hat sie schließlich, doch einfach zu ihm zu kommen und bei ihm abzuwarten. Sie fuhr zu ihm, weil sie mit jemand über Lönne sprechen mußte. In Lönnes Wohnung war der Anschluß gesperrt.

„Was können wir tun?“ fragte Charlotte beunruhigt, als sie Henius die Hand gab, und ihr Vertrauen zu ihm war so groß, daß sie überzeugt war, er werde einen Rat wissen. „Meinen Sie wirklich, daß er schon entlassen ist?“

Er fragte im Untersuchungsgefängnis an und erfuhr, daß Lönne schon gegen ein Uhr auf freien Fuß gesetzt worden war.

„Natürlich ist er nach Grabow gefahren!“ rief Charlotte in lächerlicher Erregung. Warum bin ich nicht gleich darauf gekommen? Er will natürlich zu seinem Jungen! Herrgott, Herrgott, und daraus habe ich nicht gedacht! Wäre ich doch auch gleich nach Hause gefahren!“

„So viel Sehnsucht!“ murmelte Henius mit kummervoller Stimme.

Sein Ton machte sie betroffen. „Keine Sehnsucht, Herr Doktor!“ tröstete sie ihn. „Nennen Sie's lieber Neugier, oder wie Sie sonst wollen. Ich wäre gern dabei gewesen, wenn Lönne seinen Jungen wieder sieht.“

Sie saßen in Henius' Wagen. Die Uhr auf dem Armaturenbrett zeigte halb sechs.

„Der Zug ist nun verstimmt“, klagte Charlotte, „und der nächste führt erst gegen neun.“

„Hm“, machte Henius, „das ist ja ein wahrer Segen, daß die Autos erfunden worden sind, sonst müßten wir uns jetzt um einen Extrazug bemühen. Wenn Sie mir erlauben, noch nach mit meinem Bürovorsteher zu telefonieren und ihm Bescheid zu sagen, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Sie nach Grabow zu fahren. Vor Dunkelheit werden

wir zwar nicht da sein, aber ich will tun, was ich kann.“

Sie wandte sich ihm beglückt und dankbar zu und griff nach seiner Hand. „Wenn Sie das tun wollten?“

„Alles, was Sie wünschen!“ antwortete er.

Eine halbe Stunde später fuhren sie aus Berlin hinaus.

Lönne hatte den Nachmittagszug benutzt, der nicht in Glincken, sondern nur in Kreßlitz hielt. Wenn er von dort auch einen längeren Weg hatte, so war es ihm doch lieber, dort anzukommen; in Glincken kannte ihn jeder; in Kreßlitz hoffte er unerkannt den Bahnhof verlassen zu können. Die wenigen Fahrgäste, die in Kreßlitz den Zug verließen, kümmerten sich nicht um ihn. Er wartete aber doch, bis alle verschwunden waren, ehe er durch die Sperre ging. Auf dem kleinen Vorplatz standen einige Hoteldiener und Gepäckträger neben einem der beiden Mietautos, über die das Städtchen verfügte.

Lönne trat an des Wagen und verlangte, nach Altenlinden gebracht zu werden. Eine so wertvolle Fahrt war etwas Ungewöhnliches und das Wort Altenlinden erweckte in allen, die herumstanden, sofort den Gedanken an die dunklen Ereignisse, die sich dort vorbereitet hatten.

Es dümmerte schon, als die Abomalice, die etwa einen Kilometer vor der Altenlindener Toreinfahrt begann, den Wagen aufnahm. Lönne sah hinaus auf die vorbeigleitenden Felder, deren Grün nun abendlich erlosch. Der stahlblaue Himmel war ohne Wolken, und das Geäst der Bäume hob sich hart und schwarz von seiner Helle ab.

Lönne entlohnte den Fahrer und schickte ihn nach Kreßlitz zurück. Den Weg nach Grabow, diese halbe Meile, würde er nachher zu Fuß machen. Er sehnzte sich danach, wieder Erde und weichen Waldboden unter seinen Füßen zu spüren und seine Glieder bewegen zu können. Erst, wenn er Altenlinden hinter

sich hatte und wenn getan war, was hier zu tun war, wenn er den Marsch nach Grabow antrat — mit einem Umweg vielleicht zum See und durch das Grabower Waldstück — erst dann war er wirklich frei.

Er wartete, bis der Wagen verschwunden war, und läutete dann. Ein Hund gab vom Schloß her Laut. Nach einer Weile erschien der amerikanisch aussehende Hausmeister mit den gewaltigen, blaustrahligen Kinnbacken, er kannte nicht gleich den Besucher in der Dämmerung unter den Tannen und kam arglos näher. Dann aber stürzte er und wurde unsicher. Er blieb sogar stehen und überlegte wohl, ob er Lönne einlassen sollte.

„Nun öffnen Sie schon, Wagner!“ rief Lönne ihm entgegen. „Die gnädige Frau ist doch zu Hause, nicht wahr?“

Der Mann wußte nicht, ob er dies bejahen oder abstreiten sollte.

„Sie brauchen's nicht zu leugnen“, sagte Lönne. „Ich weiß, daß sie hier ist.“

Als der Hausmeister versuchte, ihn aufzuhalten, schob Lönne ihn beiseite.

Er habe von der gnädigen Frau keine Anweisung, sagte der Hausmeister, Lönne vorzulassen. Im Gegenteil . . .

Lönne sah ihn fragend an. „Im Gegenteil . . .? Sollen Sie mich etwa abweisen?“

Ehe er eine Antwort bekam, hörte er oben eine Tür gehen. Der große Beleuchtungskörper der tief von der gekuppelten Decke der Halle herabhing, verperlte ihm den Blick nach oben. Er trat einen Schritt vor und gewahrte Gabriela. Sie stand hinter dem blattverzierten, goldenen Gitterwerk des Treppenturms im ersten Stock und sah auf ihn nieder.

Er nahm den Hut vom Kopf und stellte seinen kleinen Koffer nieder. Da Gabriela Gesicht im Schatten lag, konnte er nicht erkennen, was darauf vorging. Mit einer leisen, trübigen Stimme rief sie dem Hausmeister zu, er möge Lönne herauflassen.

Fortsetzung folgt